Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Sonntag, 5. Mai 1935 | Nr. 105

Für die Arbeitslosen

In den letzten Tagen hat das Ministerium für soziale Fürsorge weitere Beträge in der Gesamthöhe von Kč 4.344.900.— für produktive Arbeitslosenfürsorge bewilligt. Weitere 266 Gesuche von Gemeinden und Bezirken um einen Staatsbeitrag für Notstandsarbeiten konnten günstig erledigt werden. Dadurch wurde für 10.129 Arbeitslose eine direkte Arbeitsgelegenheit geschaffen. Der Gesamtaufwand dieser Arbeiten beträgt rund 26 Millionen.

Dank der produktiven Arbeitslosenfürsorge sind heuer bisher außerhalb des Budgets Investitionsarbeiten im Gesamtbetrage von fast 770 Millionen Kronen ermöglicht worden!

Göring will die Sowjetunion angreifen

Berlin. (Eigenbericht.) Vor 20 Offizieren hielt Göring einen Vortrag über einen eventuellen Luftangriff auf die Sowjetunion. Dabei setzte er voraus, als ob ein festes Militärbündnis mit Polen und Japan vorhanden wäre. Er legte an Hand von Karten und Zahlen über Stärke und Aktionsradius der drei Luftstreitkräfte dar, daß es bei solchem Angriff durchaus möglich sei, Rußland zu vernichten. Ein derartiger Angriff würde bei Ausbruch eines Krieges die Entfaltung der Infanterie des Gegners unmöglich machen. Dieser Vortrag, der in Döberitz, dem bekannten Truppenübungsplatz, gehalten wurde, gelangte zur Kenntnis einiger Generäle des Reichswehrministeriums, die äußerst scharfe Formulierungen gegen diese Wahnsinnstheorien, gegen diese Pläne und unrichtigen politischen Voraussetzungen gebrauchten. Vor Industriellen und Exportleuten äußerte Göring, er könne nicht sagen, wie stark die deutsche Luftflotte sei. Wenn er heute eine Zahl nenne, so sei sie morgen überholt, und wenn er morgen eine Zahl nenne, so sei sie übermorgen überholt. Man müsse sich darüber klar sein, daß Deutschland die stärkste Luftflotte der Welt besitze.

U-Bootbau in Deutschland

Berlin. (Eigenbericht.) Es ist bekannt, daß bereits seit längerer Zeit im Ausland, u. a. in Spanien und auch in Abo in Finnland, U-Boote für deutsche Rechnung hergestellt werden. Dazu erfahren wir, daß in der letzten Zeit von deutschen Agenten U-Bootteile in norddeutschen Werften bestellt worden sind, angeblich für ausländische Mächte, wie Holland, Schweden, Spanien und Finnland. Diese Agenten waren aber höhere deutsche Marineoffiziere und ihr Auftraggeber nicht das Ausland. Charakteristisch für die neuen U-Boote ist, daß sie mit einer neuen elektrischen Steueranlage versehen sind, die vom Kommandoturm aus bedient wird. Diese Steueranlagen werden in Hamburg hergestellt. Es handelt sich um ein Schaltbrett, von dem sämtliche Schiffsmaschinen bedient werden können. Auch von diesen Anlagen sind größere Bestellungen fürs „Ausland" abgeschlossen worden, ohne daß es möglich war, die betreffenden Auftraggeber festzustellen, so daß auch hier begründeter Anlaß besteht, das Reich als Auftraggeber anzunehmen. Der Bau der in der Presse bereits erwähnten 12 U-Boote bleibt tatsächlich weit hinter dem U-Boot-Programm Deutschlands zurück und ist heute längst überholt. Es kann sich höchstens um zusätzliche U-Boote handeln, die man zur „Beruhigung der öffentlichen Meinung Englands" zugegeben hat.

Aufstand auf den Philippinen unterdrückt

New York. Der kommunistische Aufstand in der Umgebung Manilas wird als unterdrückt angesehen, nachdem mehrere Sakdal-Führer verhaftet werden konnten, während andere geflüchtet sind.

Die wahre Einheitsfront

Kommunisten kehren in den Schoß der sozialdemokratischen Einheitspartei zurück

Eines der traurigsten Symptome dieser Zeit sind die häufigen Uebertritte von Kommunisten zur Hitlerpartei. Sie beweisen, daß sehr viele Proletarier, die durch die Schule der KP gegangen sind, ihr Klassenbewußtsein, ihre Ehre, ihren gesunden Menschenverstand eingebüßt haben und zu Verrätern an der Sache des Sozialismus, der Sache der arbeitenden Menschen geworden sind.

Um so erfreulicher ist es, wenn ehemalige Kommunisten über alle Verhetzung durch den Apparat der KP hinweg sich das Klassenbewußtsein, die Erkenntnis und die sozialistische Begeisterung bewahrt haben, die sie auf den in dieser Zeit einzig richtigen Weg führen. Das ist der Fall bei den Funktionären und Mitgliedern der ehemaligen kommunistischen Organisation von Altendorf, die sich entschlossen haben, zur Sozialdemokratie zurückzukehren und so ein Stück Einheitsfront zu verwirklichen, indem sie die Einheitspartei der sozialistischen Arbeiter schaffen helfen.

Die Genossen von Altendorf haben sich entschlossen, ihren Schritt in einem Aufruf an die Arbeiterschaft zu begründen. Dieser Aufruf der klassenbewußten Sozialisten von Altendorf stellt zugleich die beste Antwort auf die Roßtäuscherkniffe dar, mit denen die bankrotten Apparatschiki der KP in den letzten Wochen die Arbeiterschaft zu blaffen und für ihre Spaltungsarbeit zu gewinnen suchen. Hier der Aufruf:

Wir gefestigten ehemaligen Mitglieder und Funktionäre der kommunistischen Partei sind der sozialdemokratischen Partei beigetreten. Zu diesem Schritte haben uns folgende Erwägungen bestimmt:

Wir waren vor der Spaltung Sozialdemokraten. Wir haben uns seinerzeit der kommunistischen Bewegung angeschlossen, weil wir geglaubt haben, daß wir damit den Interessen der Arbeiterschaft dienen. Wir haben in der kommunistischen Partei und in ihr trotz mancherlei Enttäuschungen über zehn Jahre ausgeharrt.

Aber immer mehr mußten wir erkennen, daß die kommunistische Politik absolut fruchtlos blieb, daß all das revolutionäre Wollen der Arbeiter sich in dieser Partei infolge der starren bürokratischen Leitung nicht entfalten konnte.

Wir sahen auch die verderblichen Folgen der Spaltung und erkannten, daß es der kommunistischen Partei trotz des Einheitsfrontgeredes nicht um eine wirkliche Herstellung der proletarischen Aktionseinheit zu tun war.

Dem gegenüber sahen wir, daß die sozialdemokratische Partei ungebrochen und aktionsfähig dasteht. Wir sahen, daß diese Partei sich im Krisensturm aufs beste bewährt hat, daß sie eine wirkliche Sachwalterin der Interessen der Arbeiter war und ist und sich auch erfolgreich der Arbeitslosen angenommen hat. Wir sahen, daß die Sozialdemokratie, während rings um uns der Fascismus siegte, den Arbeitern in diesem Staate ihr höchstes Gut, die politische Freiheit erhalten hat und daß sie dafür eingetreten ist, daß die ČSR gemeinsam mit Sowjetrußland in die Weltfront zur Abwehr des Fascismus eingegliedert wurde.

Wir haben aus unseren Erwägungen und Erkenntnissen nach reiflicher Ueberlegung die einzigerichtige Konsequenz gezogen:

Wir sind zur sozialdemokratischen Mutterpartei zurückgekehrt. Wir wollen in den Reihen der Sozialdemokratie für die Befreiung der Arbeiterklasse und für den Sieg des Sozialismus kämpfen.

Wir wollen durch unseren Schritt dazu beitragen, die so notwendige Einheit der Arbeiterklasse zu verwirklichen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr noch in der kommunistischen Bewegung steht, wir appellieren an euch, unserem Beispiel zu folgen. Vergeudet nicht bei der bevorstehenden Wahl euer kostbares politisches Recht, sondern wählt die Partei des Kampfes und der Einheit, die Sozialdemokratie!

Freiheit!

Die Mitglieder der ehemaligen kommunistischen Organisation in Altendorf:

Karl Trampisch, Schmid Richard, Ludwig Konrad, Karl Demus, Franz Scholz, Gustav Weis, Siegel Josef, Franz Müller, Falk Otto.

Jüdische Spenden werden zurückgewiesen

Berlin. Der Gauleiter Bürckel veröffentlicht eine Anordnung, in der es u. a. heißt: „In den in der Presse bekannt gegebenen Zeichnungslisten für die Beseitigung der Elendswohnungen befinden sich mehrere Spenden von Juden. Ich weise alle politischen Dienststellen darauf hin, daß es unanständig ist, von Juden Geld zu nehmen, wenn aus völkischen Gründen zur jüdischen Rasse eine gegensätzliche Stellung eingenommen wird. Bereits vereinnahmte Beträge sollen unverzüglich zurückgezahlt werden."

Der gestohlene „Arbeitersonntag" eingestellt

Wien. Der gleichgeschaltete „Arbeitersonntag", der in den Diensten der Aktion Winters für die Versöhnung des gegenwärtigen Regimes mit der Sozialdemokratie stand, hat zu erscheinen aufgehört. Ein anderes Blatt Winters, „Die Aktion", verfiel wegen eines Artikels über den Prozeß gegen die Führer des Republikanischen Schutzbundes der Konfiskation.

Neue Bewegung?

Nur eine Auferstehung!

In einer seiner jüngsten Reden hat Konrad Henlein in echt führermäßiger Bescheidenheit seine Partei als die einzige bezeichnet, die nicht schon aus der österreichischen Vergangenheit in unsere Republik herübergerettet worden, sondern etwas wirklich „Neues" sei. Fragt man sich nach der Wahrheit dieser Behauptung, so kommt man auf recht interessante Vorgänge.

Solange die Arbeiterklasse in der altösterreichischen Politik noch rechtlos war und nur — seit 1869 — das Koalitionsrecht hatte, kümmerten sich die nichtsozialistischen Parteien nicht um die Proleten, die als Wähler nicht in Betracht kamen. Das änderte sich, als 1896 den vier Wählerklassen des Großgrundbesitzes und der Höchstbesteuerten, der Handelskammern, der Städte und der Landgemeinden die Fünfte Kurie angeflickt wurde, in der das Wahlrecht nicht mehr an eine direkte Steuerzahlung gebunden war. Immerhin war das Interesse der bürgerlichen Parteien noch nicht allzugroß, zumal die Fünfte Kurie im ganzen weiten Reiche nur 72 Mandate zu besetzen hatte, die alten vier Wählerklassen aber 353. Besonders in den Sudetenländern war man zunächst geneigt, die Mandate des allgemeinen Wahlrechtes den Arbeitern, das hieß der Sozialdemokratie zu überlassen. Ihr gelang es denn auch, im ersten Ansturm, mit sehr wenig Geld und einer kleinen Anzahl von Wochenblättern die meisten Wahlkreise der Industriegebiete zu erobern. Zwar saßen im Abgeordnetenhaus nur 14 Sozialdemokraten, aber sie waren die erste internationale Partei im Reichsrat, die Vertreter des fordernden und gefürchteten Proletariats und so galten sie ungleich mehr als viele weit stärkere Fraktionen. Das Auftreten dieser Vierzehn — von denen nur noch wenige leben, so Ignaz Daszynski in Polen und Eduard Rieger in Wien — war die wirksamste Agitation für ihre rasch aufstrebende Partei, der große Erfolge bei der nächsten Wahl sicher zu sein schienen. Das machte die Kapitalisten stutzig. Man suchte nach einem Mittel, solches zu vermeiden und man fand es: Die Arbeiter mußten für den Nationalismus gewonnen und dadurch ihrer eigenen Sache entfremdet werden!

Eben ist in Prag das Andenken Josef Steiners geehrt worden, des Vorkämpfers der freien Gewerkschaften im tschechischen Proletariat. Der neuerbaute Saal im „Lidovh dům" trägt seinen Namen. Auch Josef Steiner gehörte dem 1897 gewählten Parlament an. Wie in jedem neugewählten Abgeordnetenhaus seit der Einführung der direkten Wahl durch die Wähler anstatt der Delegierung der Abgeordneten aus den Landtagen (1870) traten auch jetzt die tschechischen bürgerlichen Mitglieder unter Abgabe einer Rechtsverwahrung ein, die sich auf die „vernewerte" Landesordnung aus dem 16. Jahrhundert berief und allein die Landtage von Böhmen, Mähren und Schlesien gemäß dem „böhmischen Staatsrecht" als rechtmäßige Vertretung der Sudeten-Länder gelten ließ. Selbst der Jungtscheche Dr. Grégr, Leiter der „Národní listy", hatte einst erklärt, das ganze böhmische Staatsrecht sei nicht eine Pfeife Tabak wert. Die nun zum erstenmal ins Parlament gekommenen tschechischen Sozialdemokraten sahen in den Kurienlandtagen das Bollwerk bürgerlicher Klassenherrschaft; deshalb und als Partei der Zukunft und nicht der Vergangenheit lehnten sie in einer Gegenerklärung jene Rechtsverwahrung ab und proklamierten im Einvernehmen mit den Genossen der anderen Zungen die Umwandlung Oesterreichs in einen demokratischen Nationen-Bundesstaat als das Ziel. Gegen Steiner und Genossen aber wurde daheim ein wilder Sturm entfesselt und eine nationalistische Arbeiterpartei zur Niederkämpfung der Sozialdemokratie ins Leben gerufen.

Nach diesem Vorbild wurde nun auch in den deutschen Gebieten der Sudetenländer eine „völkische Arbeiterbewegung" aufgezogen. Mit ihrer selbstverständlichen, weil bestimmungsgemäßen und zweckbewußten Hilfe wurden viele nordböhmische Mandate der Sozialdemokratie abgejagt, wobei auch der Terror eine nicht geringe Rolle spielte, was durch die Methode der öffentlichen und mündlichen Wahlmännerwahl begünstigt wurde,

der dann erst die Abgeordnetenwahl folgte. Mähren-Schlesien und Wien-Niederösterreich brachten zwar Gewinne, doch war die neue Fraktion nur 11 Mann stark.

Unter den Siegern waren eine Anzahl Gesellen, die sich alsbald in ihren Wahlkreisen nicht mehr sehen lassen durften, dafür aber auch den griechischen Saal am Franzensring zu Wien ängstlich mieden. Die funkelnagelneue, befreiende, nationale Bewegung der Alldeutschen hatte nämlich Ehrenmänner besonderen Kalibers auf Eroberung ins Sudetenland geschickt. Geradezu ein Exempel wurde an dem Riesenwahlkreis Gablonz-Trautenau-Grulich-Landskron statuiert. Der dort gekürte Sieger Herzog, Herausgeber eines Winkelblättchens in Baden bei Wien, wurde alsbald als Denunziant seiner Freunde entlarvt, der ebenfalls neue Eroberer des Gablonzer Stadtbezirks Rudolf Berger mußte aus weniger politischen Gründen, aber wegen nicht weniger peinlicher Affären fortan darauf verzichten, sein Volk wiederzusehen. Doch ließ er die Diäten nicht. Man könnte noch mehr solche Heldenlieder anstimmen, wenn es nicht schade um den Raum wäre. So wollen wir es mit dem Hinweis auf des bejubelten Führers K. H. Wolf höchsteigene Skandale bewenden lassen, von den Zuwendungen des Zuckerkartells an die korruptionstötende „Ostdeutsche Rundschau" bis zu der deutschen Treue gegen einen teuren Freund, an dessen Frau mannhaft bewährt.

Die Freude der 1901 gewonnenen Wähler trug zu dem großen roten Sieg im Mai 1907 unter dem endlich errungenen gleichen Wahlrecht bei. Mit 85 Abgeordneten statt der nur 11 im letzten Kurienhaus zog die Sozialdemokratie ins Parlament ein, nur von den Christlichsozialen übertroffen, die sich zu diesem Zwecke rasch mit den Katholisch-Konservativen vereinigt hatten. Die geschlagenen Bürgerlichen schlossen sich zu jenem Nationalverband zusammen, dessen häufiges Auseinanderfallen alsbald den neuen Liedertext erzeugte:

Der eine saß, der andre stand
der Dritte fehlte wieder —
Das ist der Nationalverband:
Stimmt an das Lied der Lieder!

Besser hielt die Einigung der Bürgerlichen gegen die Arbeiter in den Städten und Dörfern der deutschen Sudetenländer und 1911 sah man die ganze Reaktion wieder stramm für die „völkischen Arbeiter" an die Urnen treten. Wie 1901 glichen allerdings Gewinne in den Alpenländern die Einbußen im Norden des Reiches aus. Das eben ist ein wichtiger Unterschied des Heute vom Damals: In Altösterreich regierte noch nicht das Parlament, soweit es aber mitbestimmte, konnten die Arbeiterinteressen bei Wahlniederlagen in einem Teilgebiet durch Siege in einem anderen noch herausgepaukt werden. Heute kommt es ganz anders auf Stimmen und Mandate an und der 19. Maienteheidet für das Ganze!

Wo aber ist ein Unterschied jener sudetendeutschen Vergangenheit von dem Heimatbetrieb? Fehlen ihm die antisozialistischen Unternehmer und Scharfmacher als mindestens heimliche Förderer? Ist nicht der reaktionäre „Antimarxismus" sein Um und Auf? „Neu" ist allenfalls der militärische Bandenbetrieb mit Aufmarsch, Heilgeschrei und Einzelterror. Aber das ist kadavergehorsame Nachahmung des Vorbildes jenseits der nahen Grenze.

Es mag für das Proletariat ein sehr ernst zu erwägendes Problem sein, ob es sich lohnt, die persönliche Meinungsfreiheit und das Mitbestimmungsrecht durch politische Wahlen gegen die doch nicht von der ganzen Klasse auszuübende Alleinherrschaft des Proletariats im entkapitalisierten Staat herzugeben. Proletarier jedoch, die dem Faschismus auch nur zu einem Scheintriumph verhelfen — wie es sein Sieg in einer Minderheitsnation dieses Staates wäre — verrieten ihre Klasse und opferten sich selbst und zu ihrer Klasse im Endeffekt auch noch ihre Nationalität, die als Minderheit auf Verständnis und Freundschaft der Staatsnation angewiesen ist.

Dreiste Lügen haben kurze Beine

Doderer hat doch für Henleins Wahlfonds gesammelt

Wir unterbreiten der Oeffentlichkeit folgende Gegenüberstellung:

Die „Rundschau" vom 21. April schreibt:

„Mag Herr Doderer sammeln!"

„Wir finden es begreiflich, daß den roten Genossen der Kampf gegen die Sudetendeutsche Heimatfront arges Kopfzerbrechen macht. Womit soll man den Arbeiter auch schrecken, nachdem sich die „saftkräftigsten Schlager" als jämmerliche Sensationsmache entlarvt haben. Da holt man denn ein neues Requisit aus der Gerümpelkammer sogenannter geistiger Argumente hervor: „Generaldirektor Doderer sammelt für den Wahlfonds der SHF." Man spekuliert darauf, daß dieser Name auf die Arbeiterschaft wie ein rotes Tuch wirkt und vergißt bei den weiteren Kombinationen wie schon so oft, daß Lügen eben kurze Beine haben.

Wenn Herr Doderer sich entschlossen haben sollte, für irgendetwas zu sammeln, so ist das seine Sache. Die SHF hat damit nicht das Geringste zu tun. Herr Doderer hat von der SHF weder den Auftrag zum Sammeln erhalten noch ist die SHF gewillt, ihre Wahlagitation von Herrn Doderer finanzieren zu lassen. Auch dann nicht, wenn ihr diese Gelder angetragen werden."

Die „Bohemia" vom 30. April schreibt:

Der pensionierte Zentraldirektor der Eisenwerke Rothau A.-G., Ing. Doderer, ist seit längerer Zeit Gegenstand heftiger Angriffe. Die sozialdemokratische Presse hat ein Trommelfeuer gegen ihn eröffnet, weil er die Aufgabe übernommen habe, die finanzielle Unterstützung der Wahlen durch die Industrie bei sich zu konzentrieren. Ueber die Tatsache, daß die Wahl jeder Partei Hunderttausende kostet, daß sie das Geld aufbringen müssen, und daß sie dieses naturgemäß bei den Angehörigen jener Stände suchen, deren Interessen sie vertreten, ist ebenso selbstverständlich, wie Gewerkschaften und Konsumvereine mittelbar und unmittelbar, sichtbar und unsichtbar zur Unterstützung der Wahl der sozialistischen Parteien herangezogen. Aus dieser Tätigkeit kann man dem Zentraldirektor Doderer also gewiß nicht den geringsten Vorwurf machen."

Die „Bohemia" verbindet diese Erklärung mit einer Entschuldigung der Rolle Doderers bei der Stillegung der Rothau-Neudeker Betriebe. Sie gibt zugleich die Tatsache, daß Doderer bei der Industrie für Wahlzwecke gesammelt hat, öffentlich zu. Ja sie erklärt, daß man Doderer aus dieser Tätigkeit „nicht den geringsten Vorwurf" machen kann. Die Erklärung der „Bohemia" ist zweifellos im Einvernehmen mit Herrn Doderer abgegeben worden, offenbar deshalb, weil der pensionierte Generaldirektor und Industriezerstörer den Ableugnungsversuchen der Henleinpresse entgegentreten will.

Es ergibt sich somit folgender Sachverhalt:

Herr Doderer ist der finanzielle Vertrauensmann der Gruppe Dr. Rosche. Die Gruppe Dr. Rosche ist laut Uebereinkommen vom 24. März, geschlossen zur Henleinpartei übergetreten. In einem offiziellen Rundschreiben der damals noch SHF benannten Eintopfpartei vom 12. April, wird das bestätigt. Dr. Rosche interveniert täglich bei den Prager Regierungsstellen im Auftrage Henleins, zumeist in Begleitung feinds Pressechefs Dr. Sebekovsky.

Wo sind die Wahlspenden der Industrie geblieben?

Die „Bohemia" gibt bekannt, daß Doderer die finanzielle Unterstützung der Wahlen durch die Industrie bei sich konzentriert hat. Die „Rundschau" behauptet, die Henleinpartei hätte mit den Sammlungen Doderers nichts zu tun.

Nun fragen wir die breiteste Oeffentlichkeit, wir fragen Herrn Doderer, wir fragen den Henlein-Trabanten Dr. Rosche:

Wo sind die Wahlspenden der Industrie hingekommen? Sind die in der Oeffentlichkeit genannten Beträge (1. Rate: 800.000 Kronen) in den Wahlschatz Henleins geflossen oder sind auf dem Wege vom Spender zum Empfänger verloren gegangen?

Herr Doderer, Herr Henlein, Herr Dr. Rosche, wir verlangen Auskunft über den Verbleib dieses Volksvermögens!

Die politische Woche

Die zurückliegende Woche stand ganz im Zeichen der Maifeier, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung des sozialistischen Proletariates gestaltete und in ihrem Gesamtbild im deutschen Gebiet die unvergeßlichen Manifestationen vom 4. November noch weit übertraf. Trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz nie dagewesener Kälte und Schneegestöber kamen hunderttausende Proletarier den mühevollen Weg nicht gescheut und dann stundenlang ausgeharrt, um ihr Treuebekenntnis zum Sozialismus vor aller Welt zu bekunden und ihrer Kampfentschlossenheit gegen den feindlichen Ansturm lebendigen Ausdruck zu geben. So waren die Maifeiern heuer eine Musterung vor der großen Entscheidung des 19. Mai, eine Musterung, die zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Wie stark der Eindruck unserer Kundgebungen selbst bei den Gegnern war, ergibt sich am deutlichsten aus der Tatsache, daß diesmal die obligaten Meldungen über den zahlenmäßigen „Rückgang" unserer Kundgebungen ausblieben, ja vielfach auch von bürgerlicher Seite die imponierende Stärke unserer Demonstrationen eingestanden wurde.

Die Ueberreichung der Kandidatenlisten an die Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen hat mittlerweile über die Kampffronten Klarheit geschaffen. Auf tschechischer Seite gab es kaum Ueberraschungen, auf deutscher Seite dagegen gibt sich ein Wirrwarr und eine Zerrissenheit kund, wie bisher noch in keiner der abgelaufenen Wahlperioden. Aus der allumfassenden Totalität, die die SHF anstrebte, ist ein wahres Mosaik von Parteien und Gruppen geworden, aus der deutschen „Einigkeit" eine Zerrissenheit, wie sie bisher noch nie da war. Rund ein Dutzend deutsche Parteien und Parteigrüppchen sind auf den verschiedenen Listen zu finden: kein Wunder, wenn man sich namentlich im tschechischen Lager über die merkwürdige „Volksgemeinschaft" lustig macht.

Der deutschen Sozialdemokratie kann es nur recht sein, wenn die Herrschaften, die ausgezogen sind, um den Marxismus in der Luft zu zerreißen, sich nun gegenseitig zerfleischen werden.

Mittlerweile hat der Wahlkampf scharfe Formen angenommen. Herr Henlein, der sich höchsteigenhändig die Märtyrerkrone aufs Haupt gesetzt hat, zieht mit seinem Zirkus von Dorf zu Dorf und nimmt auch unterwegs Huldigungen der ehemaligen Hakenkreuzler und der sonstigen ihm zugelaufenen bürgerlichen Gruppen entgegen. Nur schade, daß zu dem verunglückten Autobus, in dem Henleins Musikkapelle saß, ausgerechnet ein bekannter Sozialdemokrat als erster Samariter dazukommen mußte. Wie schön hätte man den Unfall, besonders wenn er gar zur Nachtzeit und ohne Zeugen sich ereignet hätte, zu einem neuen heimtückischen „Ueberfall" durch marxistische Untermenschen ausgestalten können, der die bekannten „Schüsse" gegen das Henleinauto noch weit in den Schatten gestellt hätte. Um diesen Schlager, der sich so schön in die eigenhändig angefertigte Märtyrerkrone des Herrn Henlein eingefügt hätte, der der Führer — Pardon: Vorsitzende — der Sudetendeutschen Partei somit leider gekommen, charakterisiert den Geisteszustand der mit Blindheit geschlagenen nationalistischen Bürgerkreise, daß sich derartige nur für die Allerdümmsten geschaffenen Agitations- und Kampfmethoden noch gefallen lassen!

Roman von
Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von
Anna Auredníček

11

Jetzt sah er wirklich wie ein fliehender Mörder aus, weit aufgerissene Augen wie Kain, die blutige Stirn, zerrissene Hosen, und Blut an der Brusttasche. Er fühlte, daß ihm jetzt sein bester Freund nicht glauben könnte, wenn er erzählte, daß er nur durch einen unglücklichen Zufall in den Besitz des Mobilisationsplanes gekommen war.

Im Galopp gelangte er zu dem Trümmerhaufen, der wie ein Wall den „Nordpol" umgab. Er atmete auf, aber nur kurz war die Freude. Vor dem Hause erblickte er eine bekannte Gestalt, die auf und ab ging. Der Detektiv Sach!

„Herrgott noch einmal!" stöhnte er, „man weiß es schon, man wartet auf mich; jetzt komm ich hinters Gitter, falls sie mich nicht gleich niederknallen!"

Das Schlimmste aber war, daß ihm der Eingang in das Haus, wo er seine einzige Rettungsmöglichkeit wähnte, abgeschnitten war.

Da der Mensch im Alter nicht vergißt, was er in der Jugend gelernt hat, so duckte sich der gehetzte Beinsteller in den Graben, pfiff schrill durch zwei Finger, das Signal, mit dem die Polizei herbeigerufen wird.

Nach einem Augenblick hörte man die Schritte Sachs, der weiterlief. Er wird gewiß bis zur nächsten Gasse rennen. Der Trick war gelungen und Beinsteller schwang sich auf die andere Seite des Grabens und schielte nach dem Haustor. Was er erblickte, ließ sein Herz stillstehen. Am Rande des Feldes erschien — Herr Holina, begegnete Herrn Sach, und beide gestikulierten lebhaft. Die Falle war geschlossen.

Beinsteller wußte, daß ihm kaum fünf Minuten blieben. Mit rasender Schnelligkeit lief er durch die Einfahrt, den Hof und stürzte ins Stiegenhaus, das zur Hühnersteige führte. Er wußte eigentlich nicht recht, warum er dahinlief und nicht lieber an einem andern sicheren Ort Zuflucht suchte, als es seine Wohnung war. Wo wollte er, um Himmels willen, in seiner Behausung diesen Gegenstand verstecken? Soll er auf den Dachboden laufen und sich in den Hof hinabstürzen, falls ihm die beiden folgen? Soll er bei der Loissis Zuflucht suchen?

Als er unter der Last des Bewußtseins, verloren zu sein, seine Schritte verlangsamt, erblickt er eine Möglichkeit, die ihm in keiner seiner blitzschnellen Kombination eingefallen war. Vor der Tür Nummer 5 auf der Hühnersteige sitzt auf einem Schemel Fräulein Sophiechen. Sie ist die solide Tochter der Frau Chaluba. Beide Hände im Schoß, das Gesicht der Sonne zugekehrt, sitzt sie mit geschlossenen Augen und genießt ihren Sonntagnachmittag. Sie ist ahnungslos, unbekümmert, ihr Gesicht strahlt Zufriedenheit aus.

Der Verfolgte starrt sie an, er bleibt stehen. Ein ganz absurder Gedanke, vielmehr eine Eingebung erleuchtet ihn: Soll er — bildlich gesagt — sein Schicksal in den Schoß dieses Mädchens legen?

Ein ganz toller Einfall. Er kannte von all den Bewohnern der Hühnersteige dieses Mädchen am allerwenigsten. Er kannte Sophiechen beinahe gar nicht. Dieses alternde Fräulein, das den ganzen Tag auswärts arbeitete, war ihm von den Bewohnern der Hühnersteige die Fremdeste. Sie verkehrte mit niemandem und schien als tugendhafte Jungfrau das ganze Gesindel, mit dem sie wohnte, zu fürchten. Beinsteller hatte in den acht Jahren, da sie hier hauste, keine hundert Worte mit ihr gewechselt. Er hatte sie nur etwa hundertmal gegrüßt, wenn er ihr zufällig begegnete, und sie war den Begrüßungen immer in eiliger Flucht ausgewichen. Falls Beinsteller irgendein Gefühl für sie empfand, so war es die beschämende Erkenntnis seiner Schuld und Kleinheit, die ein Sünder angesichts einer moralisch über ihm stehenden Person empfindet.

Trotzdem zog ihn jetzt Sophiechen, ehrbar von Scheitel bis zur Sohle, in diesem schwersten Augenblick seines Lebens an. Es war, als riefe ihm eine mächtige Stimme zu: „Hier findest du sichere Zuflucht!"

Beinsteller empfand deutlich, wie unbegreiflich es war, daß er sich mit seinem fürchterlichen Geheimnis dieser alten Jungfer ausliefern wollte. Aber eine unüberwindliche Gewalt zwang ihn dazu.

Jetzt schlug Fräulein Sophiechen die Augen auf und schaute ihn überrascht an. In der Ferne waren Stimmen vernehmbar und in Beinstellers Gesicht malte sich gewiß grenzenloses Entsetzen, denn Fräulein Sophiechen fragte plötzlich voll gespannter Aufmerksamkeit: „Was ist Ihnen, Herr Beinsteller?"

Beinsteller erwiderte ganz verwirrt: „Ja, Fräulein Sophie, ist habe morgen Geburtstag!"

Fräulein Sophie sagte ebenso verwirrt:

„Aber Sie sind ja ganz blutig!"

„Ach was, blutig, ich habe das da bei mir, Fräulein Sopherl", sagte er und zog die verhängnisvolle Tasche, samt der Uhr und der Kette heraus. Er war von der seltsamen Gewißheit erfüllt, daß er es nicht vergebens tat.

Sophiechen erschrak beim Anblick der goldenen Kette mehr als beim Anblick der Tasche.

„Eine goldene Kette!"

„Ach, um die handelt es sich gar nicht", sagte Beinsteller, schon ganz vertraulich, „aber diese Tasche! Und sie sind hinter mir her!"

Sophiechen bebte wie Espenlaub. „Wer?"

„Die Polypen! Der Holina und der Sach — vielleicht sogar das Militär."

Bei dem Wort „Militär" erschrak Sophie noch mehr. „Um Gottes willen — das ist entsetzlich!"

„Jawohl, Fräulein Sophiechen, und man wird mich hängen, wenn sie mich damit erwischen. Mir scheint, sie reden schon mit der Hausmeisterin. Und ich bin ganz unschuldig in die Patsche gekommen."

„Unschuldig hängen?" fragte Sophie. „Das geht doch nicht."

„Wenn sie den Krempel bei mir finden, dann rettet mich nicht einmal geweihtes Wasser vor dem Galgen."

Sophie war leichenfahl geworden: „Da geben Sie schon her, Herr Beinsteller, ich will aufbewahren, aber tun Sie es nie wieder!"

„Sie, Fräulein?", stotterte Beinsteller, war aber eigentlich gar nicht besonders überrascht. „Sie sind ein Engel... Ihnen darf ich es nicht geben ... Sie darf ich nicht ins Unglück bringen ..."

Unten an der Stiege vernahm man schwere Schritte.

„Geben Sie her!" befahl Sophie mit dem Rest ihrer Kräfte.

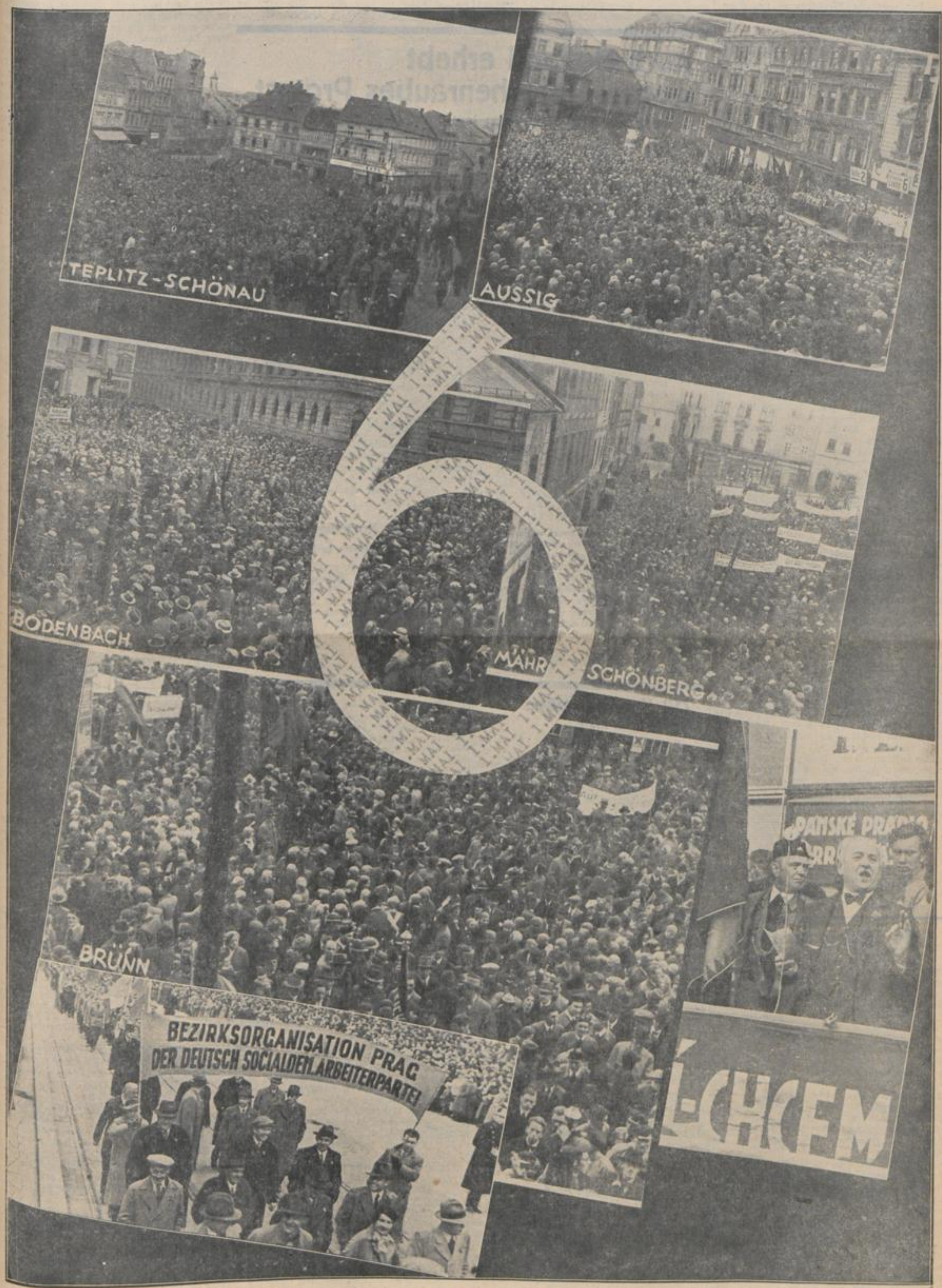
Unter dem entsetzlichen Eindruck dieser Schritte beging Beinsteller tatsächlich die Gemeinheit und legte die Papiere samt der Brieftasche in Sophies zitternde Hände.

Er sah noch, wie das lange Fräulein die Gegenstände hinter die Bluse steckte und ebenso still wie vorher auf ihrem Schemel sitzen blieb.

Dann stürzte er — immer noch unter der furchtbaren Suggestion der sich nähernden Schritte in seine Wohnung. Er hatte es so eilig, daß er zu denken vergaß. Kaum war er hinter der Tür verschwunden, erschienen die Herren Holina und Sach, zwei typische Prager Geheimpolizisten, an der Wohnungstür Nr. 1. Sie klopften, ohne die melancholische, versteinerte Sophie zu beachten, die sich gleich nach ihrem Abgang erhob und in ihrer Wohnung verschwand, um das brenzlige Zeug in der Tiefe ihres Koffers zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche sozialdemokratische Maifeiern in der ČSR.



Die geistigen Voraussetzungen des Menschenraubes von Eisenstein

Der unerhörte Menschenraub von Eisenstein, wo ein deutscher Emigrant von Nazifunktionären auf tschechischem Gebiet überfallen und nach Deutschland, zu Händen der Gestapo verschleppt wurde, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht diesseits gewisse Voraussetzungen vorhanden wären. Nicht, daß in diesem Fall, so wie er sich zugetragen hat, hier etwas zu verhindern gewesen wäre. Aber daß die menschenräuberische Gangsterbande diese — vom politischen Uebergriff ganz abgesehen — unerhörte Frechheit haben konnte, war nun mit gewissen Voraussetzungen möglich, die bei dieser Gelegenheit zu beleuchten sind.

Voraussetzung ist, daß der brutale, unmenschliche, terroristische Geist, der im Dritten Reich des Hitlerfascismus herrscht, auf die sudetendeutschen Randgebiete übergegriffen hat. Voraussetzung ist das sudetendeutsche Hakenkreuzlertum henleinscher Art. Es ist zu beleuchten, mit welchen Mitteln dieser Ungeist herübergebracht und weiter verbreitet wird.

Da sind zunächst — von den Dingen, die dem Besucher sichtbarlich sich aufdrängen — die Zeitungen. Die offiziöse SHF-Zeitung: „Die Rundschau". Und als Ergänzung dazu das zweimal monatlich erscheinende Organ „Aufbruch", von dem man nicht recht erfahren kann, wer es eigentlich finanziert. „Die Rundschau" muß ja eine gewisse Zurückhaltung üben, da sie offiziös ist. Im „Aufbruch" wird im Sauherdenton der deutschen Nazihetzblätter offen geschrieben. Da wird in verlogenster Weise zur Judenhetze in Prag animiert, da wird die Sowjetunion als ein Land dargestellt, in denen die Menschen darben und hungern, während die Juden reich und satt in eleganten Luxusautomobilen herumfahren. Da wird offen für Oesterreichs Anschluß an Deutschland Propaganda gemacht usw.

Auf der gleichen Linie liegen die sogenannten Hellseherzeitschriften verschiedenster Art, in denen mit mystischem Brimborium der Sieg Henleins prophezeit wird, ganz nach der Art jener mystischen Zeitungen s. Zt. in Deutschland vor der Fascisierung. Bei dieser Gelegenheit muß man daran erinnern, daß der damalige Hauptunfugtreiber in Deutschland, der Hellseher Hanussen, einem kleinen Nazimord zum Opfer gefallen ist, weil er zuviel von den Dingen hinter den Nazikulissen wußte und weil er versehentlich, den Reichstagsbrand „prophezeit" hatte.

Endlich sind da noch die in den Randgebieten erlaubten reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften, deren knallige Ueberschriften im Nazijargon überall zur Schau gelegt werden.

Genau wie mit den Zeitungen geht es mit der Buchliteratur. Nazischriftsteller nicht nur im Vordergrund, sondern fast ausschließlich. Allen voran die Bücher des famosen Hans Friedrich Blunck, der zwar schon unter der Weimarer Republik in seinem Wohnort Hamburg von dem damaligen sozialdemokratischen Hamburger Senat unterstützt wurde, sogar einen Landbesitz geschenkt bekam und natürlich auch annahm, der aber prompt umfiel, als ein anderer Kurs einsetzte und heute ein wütiger Nazibonze geworden ist. Da sieht man weiter die Bücher von Trenker, Bloem, Günther, Grimm. Eine Zeitlang war auch Hermann Löns überall mit ausgestellt, als sich aber herausstellte, daß er eine jüdische Großmutter gehabt hatte — und das von Berlin bereits in Auftrag gegebene Lönsdenkmal wieder abbestellt wurde — verschwand er wieder aus den Auslagen. Natürlich fehlen auch nirgends die Bücher des sudetendeutschen Hakenkreuzlerverlags Adam Kraft.

Dabei sind diese Buchhändler durchaus nicht immer von hakenkreuzlerischer Gesinnung, und bei Nachfrage kann man bei ihnen im Laden auch alle guten Bücher bekommen. Fragt man nun, warum nur Bücher und Zeitungen vom Geiste der Nazi ausgestellt werden, so antworten die Leute, daß sie nicht riskieren können, daß man ihnen die Fenster einwerfe, daß man heimlichen oder offenen Boykott über sie verhängen würde, wenn sie in den Verdacht kämen, zu den „Linken" zu gehören.

So sehen die geistigen Triebkräfte aus, die jene Atmosphäre schaffen, in der man dann in gleichen Schritt und Tritt nach den Klängen der SHF-Blechmusik Fascistenmärsche paradieren darf. Und diese Atmosphäre ist schließlich die Voraussetzung für den offenen Uebergriff der Nazibanditen unter Bruch des Völkerrechts.

Auch Holland erhebt wegen Menschenraubes Protest

Deutscher Kriminalbeamter legt Geständnis ab

Haag. Die holländische Regierung hat bei der deutschen Regierung eine Demarche unternommen, wobei sie die Wiederauslieferung des deutschen Flüchtlings Gutzeit verlangte, der in Hengeloven von deutschen Geheimpolizisten nach Deutschland entführt wurde.

Im Zusammenhang mit diesem Protest berichtet „Het Volk" folgende interessante Einzelheiten:

Der Holländer wurde unter dem Verdachte der Mithilfe zum Menschenraube verhaftet und verhört. Er legte ein Geständnis ab und nannte seine Mitwisser. Unter ihnen war der deutsche Kriminalbeamte Kruschwitz, der die Entführung auf holländischem Gebiete vorbereitet hatte.

Der holländische Untersuchungsrichter forderte nun den Kriminalbeamten Kruschwitz schriftlich auf, vor ihm zu erscheinen, damit auch er verhört werden könne. Kruschwitz aber antwortete abschlägig, ihm sei von seinen Vorgesetzten untersagt worden, sich über die Angelegenheit überhaupt zu äußern, weil es sich dabei angeblich um dienstliche Interessen handle.

Weil jedoch ein deutscher Kriminalbeamter aus dem Grenzgebiet in regelmäßigen Zeitabschnitten in Holland zu tun hat, warteten die holländischen Behörden ihre Zeit ruhig ab. Als Kruschwitz wieder über die holländische Grenze kam, wurde er gestellt und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Kruschwitz legte ein volles Geständnis ab. Er bestätigte alle Angaben des Holländers, der sich unterdessen schon in Präventivhaft befand.

Man hatte Gutzeit im Norden des Landes eine Arbeit versprochen. Das Auto, worin er dorthin fahren sollte, schlug aber den Weg nach Deutschland ein. Der deutsche Schlagbaum an der Grenze war „zufällig" geöffnet. Der Holländer kassierte später seinen Lohn und seine Auslagen bei der Polizei in Dortmund ein.

Kruschwitz ist nach seinem Verhör wieder freigelassen worden. Er hat sich aber ehrenwörtlich verpflichtet, sofort nach Holland zurückzukehren, wenn seine Anwesenheit im Zusammenhang mit der weiteren Untersuchung der Angelegenheit gewünscht würde.

•

Unzivilisiert und unehrenhaft

„Daily Herald" über die Entführungsmethoden:

London. „Daily Herald" schreibt, es sei die höchste Zeit, Deutschland dazu zu verhalten, daß es sich zu den Entführungsfällen äußere, die seine Agenten außerhalb der Grenzen deutschen Gebietes durchführen. Das Blatt beglückwünscht die holländische Regierung, daß sie an die deutsche Regierung wegen der auf holländischem Gebiete verübten Entführung einen Protest gerichtet hat, und fügt hinzu:

Es liegt an der deutschen Regierung, diese unzivilisierten Methoden zu verwerfen. Wenn ihr nichts daranliegt, wird die umgebende Welt ihre eigenen Schlüsse daraus ziehen, deren hauptsächlichster es ist, daß eine Regierung, die solche Umtriebe deckt, eine ganz eigentümliche Auffassung ihrer internationalen Verantwortlichkeit hat. Wir hoffen, daß die Stimme Großbritanniens, wo sich die individuelle Freiheit eines traditionellen Schutzes erfreut, gegenüber einem so unehrenhaften Beginnen nicht schweigsam verhalten wird.

Schweizer Kommunist

auf deutschem Boden verhaftet

Bern. Wie die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet, wurde der Schweizer Bürger Wasem in der deutschen Grenzstation Singen, nordöstlich von Schaffhausen, verhaftet. Wasem ist Anhänger der äußersten Linken und hat öfters verbotene Druckschriften nach Deutschland geschmuggelt. Weitere Nachrichten besagen, daß Wasem in Konstanz eingekerkert wurde. Die schweizerischen politischen Behörden widmen diesem Fall große Aufmerksamkeit.

712 Kartellverträge

zum 1. Mai in Kraft

Prag. Seit der Einführung des Kartellregisters im Oktober 1933 wurden bis zum 1. Mai 1935 insgesamt 788 Kartellverträge registriert, wovon zum 1. Mai 1935 712 in Kraft waren. Seit dem Bestande des Kartellregisters sind daher 76 Verträge erloschen, und zwar auf verschiedenen Unternehmungsgebieten. Gegenüber dem Vorjahrsstande von 649 eingetragenen gültigen Abkommen weist das Kartellregister einen Zuwachs von 63 Verträgen auf.

Nahezu 30 Prozent aller Verträge stammen aus dem Gebiete der Metallindustrie und 20 Prozent aus der chemischen Industrie.

Gleich wie im Vorjahre betreffen auch heuer mehr als zwei Drittel aller Verträge entweder den Warenabsatz oder den Warenabsatz und die Warenpreise. Die Hälfte der Verträge kennt durchführende Organisationen; da sich für diese in der Oeffentlichkeit ein bedeutendes Interesse kundgibt, wurde in der Folge 31 der Nachrichten des Statistischen Staatsamtes ein Verzeichnis derselben aufgenommen, in welchem sie nach den Unternehmungsgebieten klassifiziert sind.

Von der engen Verbindung unserer Produktion und unseres Außenhandels zeugt der Umstand, daß ein Fünftel aller Verträge auch mit ausländischen Interessenten abgeschlossen sind; in dieser Richtung steht an erster Stelle die Metallindustrie und die chemische Industrie, bei welchen von der Gesamtzahl der Verträge (211 und 141) 23.5 und 28.2 Prozent (65 und 50 Verträge) auf Verträge mit ausländischen Vertragspartnern entfallen.

In Venedig nur „Gedankenaustausch"

Venedig. Die österreichisch-ungarisch-italienische Konferenz wurde Samstag nachmittags **im Grandhotel eröffnet. Die erste Fühlungnahme wurde gegen acht Uhr abends nach fast dreistündiger Dauer beendet.**

Von italienischer Seite wird zu den gegenwärtigen Verhandlungen ausdrücklich erklärt, daß die Besprechungen von Venedig nicht als Konferenz gewertet werden könnten. Es werden daher über deren Verlauf keinerlei offizielle oder offiziöse Mitteilungen ausgegeben werden. Die Zusammenkunft von Venedig sei lediglich eine Beratung zwischen den drei Mächten, die das römische Protokoll vom 17. März 1934 unterzeichnet haben. Es werden also keine Entschlüsse gefaßt werden; die Besprechungen würden nicht über den Rahmen eines gegenseitigen Gedankenaustausches hinausgehen.

•

Der römische Korrespondent des „Le Jour" schreibt zum heutigen Beginn der italienisch-österreichisch-ungarischen Besprechungen in Venedig, daß der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg mit sehr bestimmten Dispositionen nach Venedig komme.

In der Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger werde die österreichische Regierung keinerlei Debatte über die Souveränität des österreichischen Volkes zulassen. Wenn auch die Frage der Restaurierung der Habsburger gegenwärtig nicht zur Diskussion stehe, wird sie als rein innere Angelegenheit angesehen. Die Stellungnahme stütze sich auf die Tatsache, daß die Mehrzahl der gegenwärtigen österreichischen Minister legitimistisch gesinnt ist, und sie wird mit aller Entschiedenheit verteidigt werden.

Demgegenüber wird in der Rüstungsfrage es von Oesterreich als vorteilhafter angesehen, sich mit seinen Nachbarn zu einigen. Oesterreich sehne sich nicht nach der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, sondern eher nach einer Berufsarmee, in der den Hauptkern die Heimwehrorganisationen bilden würden.

Heute Gemeindewahlen in Frankreich

Paris. Am Sonntag finden in Frankreich die Gemeindevertretungswahlen statt. Die Wahlkampagne war verhältnismäßig ruhig; nur in den Pariser Vorstädten kam es in den letzten Tagen zu Scharmützeln zwischen der äußersten Linken und der Rechten. Auf dem Lande werden die Wahlen eher einen unpolitischen Charakter haben, während sie in den Städten, namentlich in den Industriestädten, einen rein politischen Charakter tragen. Im ersten Wahlgang kandidieren überall größtenteils selbständig, die Kandidaten der großen politischen Parteien. Nur in den wenigsten Fällen schlossen sich vor dem ersten Wahlgang die Kandidaten zu einer Liste zusammen, die das gegenwärtige Kabinett der sogenannten Einigung und den Waffenstillstand der Parteien von rechts bis zu den Radikalen unterstützen.

Die Wahlen finden, wie bekannt, auf sechs Jahre statt. Es kandidieren u. a. acht Minister, die größtenteils Bürgermeister waren, 173 Senatoren und 210 Deputierte.

Autounfall Flandins

Paris. Ministerpräsident Flandin ist Samstag im Auto nach Yonne abgereist, wo er sich an den morgigen Gemeindewahlen beteiligen wollte. Sein Auto hatte aber auf dem Wege unweit Auxerre einen Unfall. Der Ministerpräsident brach sich hiebei die Hand und wurde ins Krankenhaus überführt. Seine Frau, die ihn begleitete, kam unversehrt davon.

Es ist nie zu spät

Zur gleichen Zeit, als die Glocken von Wien ihren üblichen Karfreitagausflug nach Rom machten, erreichte ich die Stadt an der Donau. Meine Stimmung war so trüb wie die Wellen dieses Stromes. Ich wußte schon lange, daß die Donau nur in Liedern blau ist; auch das Verstummen der Glocken war nicht schuld an meiner bedrückten Stimmung. — Ich erinnerte mich an den Jubel der Arbeiterolympiade, in dem ich die Stadt zuletzt verlassen habe.

Mein zweiter Eindruck von Wien: die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung würde die Sozialisten herzlicher und lieber begrüßen als das Wiedererklingen der Glocken. Zu dieser Tatsache gesellte sich bald eine dritte Feststellung: in Wien gibt es zwar keine Partei mit Abgeordneten, Stadträten, Sekretären usw., aber viele, sehr viele Genossen. Man sieht keine Abzeichen, aber man fühlt die Nähe der Genossen, das Leben einer Bewegung: Einer Bewegung, die wirkt, die sogar noch neue Anhänger wirbt.

Am Ostersonntag lud mich ein Falkenhelfer zu einem Ausflug ein. Nach Rom? Nein, näher, in den Wiener Wald. Von der Endstation der Straßenbahn folgte uns ein Herr mit einem Melonenhut. „Boukla", würden wir Prager sagen. Ich wollte ihm schon meine Fahrkarte vorzeigen, denn „boukla" ist doch die traditionelle Kopfbedeckung der Prager Straßenbahnkontrolleure. Der Wiener war jedoch nicht meiner Meinung. Auf einmal sagte er laut: „Schau den Platz dort hinter dem Weg, dort ist der Treffpunkt der Versammlungsteilnehmer". Der Melonenhutherr kam noch näher an uns heran. Mein Begleiter interessierte sich plötzlich für den Gesundheitszustand des schechoslowakischen Tormanns Plánička, der im Wettkampf gegen Oesterreich verwundet worden war. Ich kenne meinen Freund als einen feinfühlenden Menschen, der oft echtes Mitleid fühlt, aber diesmal schien mir das Mitleid für einen Sportsmann, der als Professional ganz nette Summen verdient, doch nicht ganz am Platze. Ich wollte jedoch meinen Freund nicht kränken — Plánička ist ja sonst ein sympathischer Bursche — und gab deshalb ausführlichen Bescheid.

Als mein Begleiter merkte, daß die Melone zur Station zurückgekehrt war, fing er zu lachen an. Sein Lustigsein überraschte mich noch mehr, als sein Mitleid. Solche Stimmungssprünge pflegen nur Hysteriker zu machen. Sollte die Untersuchungshaft solche Folgen für meinen jungen Freund haben? Es wäre leider nicht zum erstenmal der Fall, aber in seinem Alter?

Der gute Falkenhelfer war jedoch ganz normal. Ich lachte bald mit, als es mir klar wurde, höchstwahrscheinlich daß der Ausflügler mit dem Melonenhut mit anderen Geheimpolizisten den Platz dort hinter dem Weg umzingeln und durchforschen würde. Ein nettes Geländespiel!

Nach einer Weile merkte ich, wie mein Begleiter mit einem jungen Mädchen kokettierte. Na ja, die Wiener! Sie war hübsch, lachte uns an, kam näher, reichte uns die Hand und sagte „Freundschaft". Der Gruß ist in Wien noch beliebter geworden, seitdem er verboten ist ...

Das Mädchen erklärte uns den Weg zu einem der „entzückendsten Plätzchen im Wiener Wald". Als wir ihn fanden, war ich unangenehm überrascht. Ich freute mich auf Naturschönheiten, stille Einsamkeit, ein wenig Wolkenschauen und Träumen — und sah einen übervölkerten Platz. An sechzig junge Burschen und Mädchen standen dort und sangen.

Ein schristlicher Pfadfinderbund? Nein, Wiener Rote Falken! Ich kannte das Lied. Habe es in Prag gehört, auch schon selber gesungen. Aber erst jetzt faßte ich voll und ganz den Sinn. Ich schreibe hier den Text nieder, damit auch du, Leser, mein Erlebnis miterlebst:

Lerne das Einfachste! Für die, deren Zeit
gekommen ist, ist es nie zu spät.
Lerne das ABC, es genügt nicht, aber lerne es,
Laß es dich nicht verdrießen, lerne, du mußt alles wissen,
Du mußt die Führung übernehmen.
Lerne, Mann im Asyl, lerne, Mann im Gefängnis,
Lerne, Frau in der Küche, lerne, Sechzigjährige,
Du mußt die Führung übernehmen.
Suche die Schule auf, Obdachloser, verschaffe dir Wissen, Frierender!
Hungriger, greif' nach dem Buch, es ist eine Waffe,
Du mußt die Führung übernehmen!
Scheue dich nicht zu fragen, Genosse,
Laß dir nichts einreden, sieh selber nach;
Was du nicht selber weißt, weißt du nicht ...
Prüfe die Rechnung, du mußt sie bezahlen! Lege
den Finger auf jeden Posten,
Frage, wie kommt er hierher?
Du mußt die Führung übernehmen!

Nach dem Lied sprach ein Junge. Er führte der Versammlung zu Bewußtsein, daß ein Drittel der Anwesenden im Feber dieses Jahres noch nicht in der Bewegung stand. Dreiundzwanzig neue verläßliche Kämpfer, und nur in einem Bezirk!

Plötzlich ertönte ein leiser Pfiff. Der Sprecher rief begeistert aus: „Und merket euch, es kommt noch der Tag, an dem die Oesterreicher siegen werden, an dem auch die Wiener ihren Feind zerschmettern werden!"

Zwei unauffällig gekleidete Ausflügler, die — natürlich nur „zufällig" — vorbeigingen, hörten nur noch den Schluß seiner Rede: „Der Sieg in dem Sport, der uns interessiert, wird denen zufallen, die imstande sein werden, einen hart trainierten Nachwuchs heranzubilden. Für die, deren Zeit gekommen ist, ist es nie zu spät!" Dann gingen die begeisterten Sportler auseinander.

Als ich Wien verließ, ward mir eines bewußt: Das rote Wien lebt weiter, es hat sich nur Mimicry anlegen müssen. In den Ohren klangen mir symbolische und doch so klare Worte: „Der Sieg in dem Sport, der uns interessiert, wird denen zufallen, die imstande sein werden, einen hart trainierten Nachwuchs heranzubilden. Für die, deren Zeit gekommen ist, ist es nie zu spät.

Der Kampf

Internationale Revue, Prag

Das Mai-Heft, das soeben erschienen ist hat folgenden

Inhalt:

W. Jaksch: Die Schlacht des Arbeiters um sein Recht und sein Brot
Emil Franzel: Die Bedeutung der Wahlen für die Außenpolitik
Josef Hofbauer: Von deutscher Volksgemeinschaft
J. W. Brügel: Unser sozialpolitisches Werk
Emil Strauß: Rassismus und Wissenschaft
Otto Bauer: Um die Einigung des Weltproletariats
Theodor Dan: Zur inneren Entwicklung der Sowjetunion
Weltpolitik.
Internationale Gewerkschaftsbewegung.
Bücherschau.

Preis des Heftes Kč 5.—, Jahresbezugspreis Kč 50.—. Redaktion und Verwaltung: Prag II, Lützowova 37.

Knüppel und Dolche aus dem Dritten Reich

Das „České Slovo" meldet, daß unsere Grenzfinanzämter in den letzten Tagen große Sendungen von Knüppeln und Dolchen beschlagnahmen, die aus Deutschland an Funktionäre der Heimatfront in der Tschechoslowakei angesendet werden. An dieselben Adressen gehen mit der Post auch unzulässige Drucksachen, Flugblätter und Propagandabroschüren.

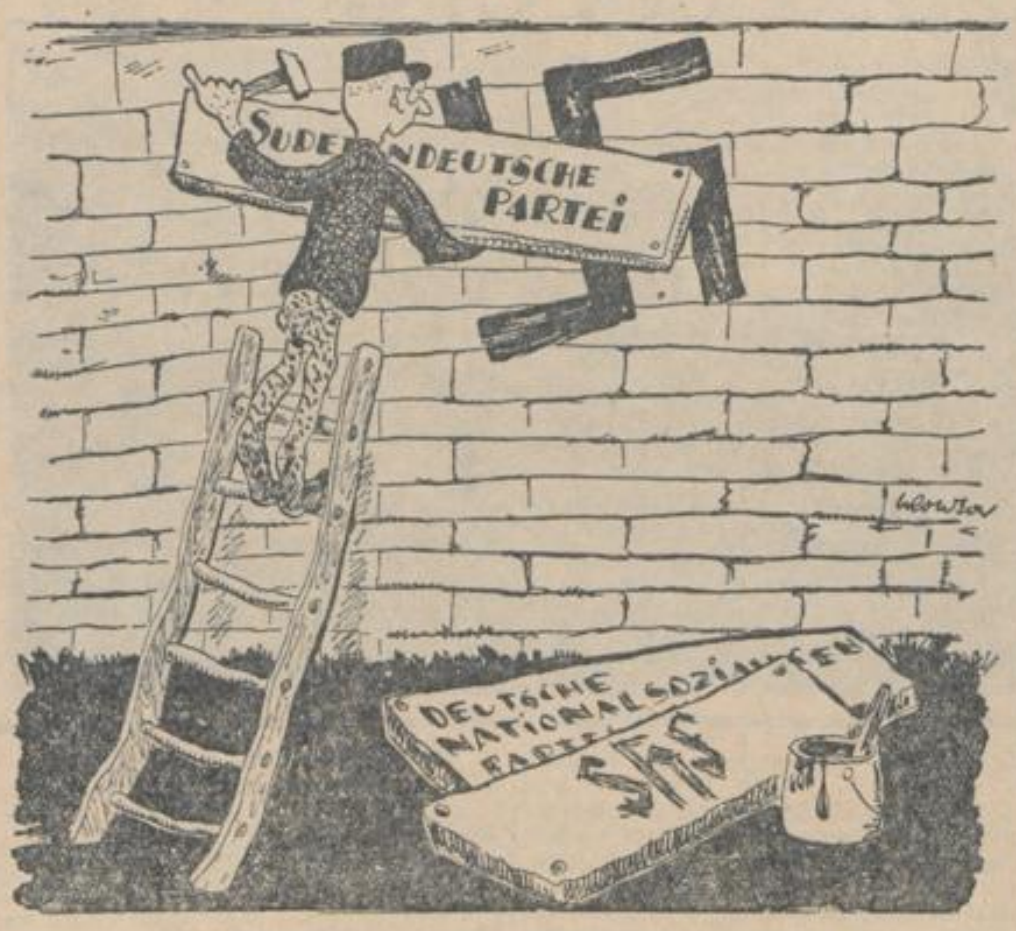
Eine Probe aus dem „ritterlichen" Wahlkampf

Die „Freiheit" erhielt folgenden anonymen Brief:

Ihr roten Hunde! Wer ist schuld das das Volk hungern muß? Wer ist schuld das die Löhne abgebaut wurden? Wer ist schuld das die Lebensmittel Preise so hoch sind? Wer ist schuld das wir so hohe Mieten für Wohnungen zahlen müssen? Wer ist schuld das der Wasserzins gesteigert wird? Wer ist schuld das die Proletten Ziegerette teurer geworden ist? und noch viel anderes. Schuld sind nur die roten Bonzen samt der Regierung Warum ist die Regierung bei den genanten nicht eingeschritten. darum weg mit Euch Weg mit den Juden Weg mit den Pfaffen Weg mit der Elenden Planwirtschaft Es kommt der Tag der Abrechtung wir fürchten keine roten, keine Tschechen einerlei ob die Partei ob die Partei Es lebe das Hakenkreuz Es lebe Hitler Es lebe Henlein Weg mit der Elenden Wirtschaft Wen der Dr. Tschech wieder nach Teplitz komt soll er sich gleich ein Sarg mit bringen und der Benesch kan eine Reise machen den Tschech in Sarg legen Es lebe die sudetendeutsche Partei ein Vertrauensmann. Heil Henlein.

Das sind die Früchte Henleinscher Erziehungsarbeit. Wer ist so blind, hinter diesem barbarischen Analphabetismus nicht die planvolle Hetze zu erkennen?!

Die neue Firma —



das alte Kreuz

Welch ein Held!

Die „Rundschau" — auf der ersten Seite das ungeheure politische Ereignis des 87. (!) Geburtstages Konrad Henleins würdigend, begeilt sich weiter an der Autorundreise des Vizehitlers. Da heißt es:

Die Autokolonne der SdF setzt ihre Fahrt durch das deutsche Schlesien fort. Unter den Klängen des Fehrbelliner Reitermarsches ziehen Konrad Henlein und seine Mitarbeiter in das Versammlungslokal in Freiwaldau ein.

Ohne die preußischen Märsche tut er es nicht. Hohenfriedberger, Badenweiler, Fehrbelliner, preußisch und hitlerisch muß es klingen! Auf der Weiterfahrt besichtigt der Führer den umgestürzten Autobus. Serenissimus verweilt in stummem Schmerz:

Einige Zeit bleibt Konrad Henlein an der Unglücksstelle, dann führt der Wahlverbezug der SdF durch Schneegestöber über den Kamm des Gebirges wieder gegen Süden zurück. Häufig müssen die Ordner aus dem Wagen springen und die Räder am Abrutschen verhindern.

Wahrlich ein großer Held, der es wagt, im Schneegestöber in einem Luxusauto auf einer Gebirgsstraße einherzufahren. Die Räder waren am Abrutschen, man bedenke doch! Warum man da nicht eigentlich meldet: Marxistisches Attentat auf Konrad Henlein — Straße künstlich vereist!? Es würde den Helden doch noch interessanter machen.

Ablenkungsmanöver

In einer als Flugblatt verbreiteten Rede des christlichsozialen Parteivorsitzenden Hilgenreiner heißt es:

Es geht nicht um eine Auseinandersetzung zwischen Tschechen und Deutschen

Das Verhältniswahlrecht sichert jedem Volke den ziffernmäßigen Anteil an Parlamentsmandaten. Die Auseinandersetzung geht nur zwischen deutschen Wahlwerbern und Wahlparteien vor sich.

Es geht bei diesem Wahlkampfe nicht um Fascismus oder Demokratie

Meines Wissens gibt es unter den deutschen Parteien keine Fascistenpartei. Alle Deutschen im Staate stehen auf dem Standpunkt der Demokratie und müssen darauf beharren, weil ihnen nur eine demokratische Staatsverfassung die gebührende Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften sichert. Die Demokratie kommt auf deutscher Seite bei diesem Wahlkampfe nicht in Frage, man müßte denn Demokratie gleichsetzen mit Sozialdemokratie, mit Marxismus.

Und es geht bei diesem Wahlkampfe zwischen uns Deutschen nicht um Staatsbejahung oder Staatsverneinung

nicht um Aktivismus und dergleichen Dinge, die deutschen Parteien von heute sind samt und sonders aktivistisch eingestellt, sie wollen nicht nur dem Staate geben, was des Staates ist, sondern sind auch bereit, an der Staatsregierung teilzunehmen, natürlich immer unter der Bedingung, daß es ihre nationale Ehre erlaubt.

Hier sieht man wieder, wie auch die Christlichsozialen versuchen, den Sinn der Wahlentscheidung zu verfälschen und an der Tarnung der Henleinbewegung mitzuarbeiten. Wir werden diesen Trug zerstören. Jeder Wähler muß am 19. Mai wissen, worum es geht. **Natürlich um Fascismus oder Demokratie, um Bejahung oder Verneinung des demokratischen Staates.** Kein Hilgenreiner wird diese Tatsache wegeskamotieren können.

Trade-Unions von Nazis bespitzelt

Der überparteiliche Antinazi-Rat in London erneuerte soeben die Aufforderung zum Boykott hitlerdeutscher Waren, Verkehrsmittel usw. In dieser Versammlung erklärte der Vorsitzende des britischen freien Gewerkschaftsbundes, Walter Citrine, daß die Leitung der Gewerkschaften bereits seit einiger Zeit eine systematische Bespitzelung seiner Büros und der dort ihre Unterstützung abholenden Emigranten beobachtet und das gesamte Material der Regierung vorlegen wird, sobald es vollständig ist. Die Frechheit der Agenten ging so weit, daß sie sogar in den Büros Auskünfte über Emigranten erbaten!

Neuwahlen in Spanien?

Madrid. Nach der Demission des Kabinetts Lerroux erwartet man, daß die neue Regierung sich aus dem Block der Radikalen, der agrarischen Volkspartei, den Agrariern und liberalen Demokraten zusammensetzen wird. Es geht das Gerücht, daß die neue Regierung nur Uebergangscharakter haben, die Kammern auflösen und Neuwahlen ausschreiben wird.

Vom Rundfunk

Die Prager deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Heute Sonntag (14 Uhr bis 14 Uhr 20): Adolf Schmidt-Prag: **Die Kleinbauern und der 19. Mai.**

Montag: (18 Uhr 45 bis 19 Uhr 05): Franz Rehwald-Reichenberg und Gust. Müller: Ein Zwiegespräch: **Verfall oder Aufbau?**

Mittwoch (18 Uhr 25 bis 18 Uhr 45): Willy Wanka-Pilsen: **Das Dorf in der Demokratie.**

Mittwoch (18 Uhr 45 bis 18 Uhr 50): Doktor Otto Frey: **Arbeiter als Inspektoren** (Soziale Information).

Donnerstag (18 Uhr 45 bis 19 Uhr 05): Wilhelm Nießner: **Der politische Aufstieg des Arbeiters**

Freitag (18 Uhr 35 bis 18 Uhr 45): **Aktuelle zehn Minuten.**

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag

Prag. Sender L.: 6.30: Konzert aus Karlsbad. 9.15: Cembalokonzert. 10.00: Konzert des Musikkonzerthauses. 11.00: Orchesterkonzert. 13.30: Deutsche Arbeitersendung: Adolf Schmidt: Die Kleinbauern und der 19. Mai. 13.50: Deutscher Landwirtschaftsfunk. 18.50: Deutsche Presse. 22.25: Deutsche Presse und Sport. 22.30: Konzert des Melanderer Jazzorchesters. — Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung: Knigge auf Schallplatten. 15.00: Lieder. — **Brünn:** 17.50: Deutsche Sendung: Orchesterkonzert. — **Mährisch-Ostrau:** 20.35: Populäres Orchesterkonzert. — **Preßburg:** 12.15: Mittagskonzert. — **Kaschau:** 16.00: Ein bunter Nachmittag.

Montag

Prag. Sender L.: 10.05: Deutsche Presse. 12.40: Jazzorchesterkonzert. 13.35: Arbeitsmarkt. 13.45: Leichte Musik. 16.50: Kinderstunde. 17.30: Schallplatten: Volkslieder. 18.10: Deutsche Sendung: Hedwig Schulhof: Unsere Charakterbildung im Strome der Zeit. 18.35: Redakteur Goldschmidt: Vorschau auf das Musikprogramm der tschechoslowakischen Sender. 18.45: Deutsche Arbeitersendung: Franz Rehwald: Zwiegespräch über Planwirtschaft. 19.05: Deutsche Presse. 22.15: Tanzmusik. 22.30: Deutsche Nachrichten. — Sender S.: 15.05: Deutsche Sendung: Peters geistiges Verhältnis zu Marlene. 15.35: Deutsche Presse. 19.05: Opernszenen auf Schallplatten. — **Brünn:** 17.40: Deutsche Sendung: Innerhuber: Die Zeppelinkatastrophe. 19.30: Offenbach: Die Prinzessin von Trapezunt. — **Mährisch-Ostrau:** 18.10: Deutsche Arbeitersendung: Dr. Haas: Die Pensionsansprüche eines Privatangestellten. 21.15: Orchesterkonzert.

Dienstag

Prag. Sender L.: 9.50: Deutsche Presse. 11.05: Deutscher Schulfunk. 12.10: Chansons. 13.45: Szenen aus Verdioopern. 18.10: Deutsche Sendung: Wannemacher: Wirtschaftliches Relief. 22.15: Tanzmusik. — Sender S.: 14.20: Schallplatten. 15.00: Deutsche Sendung: Dr. Kinsky: Die moderne isländische Literatur. 15.10: Chansons und Tonfilmschlager. 19.15: Wir lernen russisch. — **Brünn:** 17.45: Deutsche Arbeitersendung: Sozialinformationen. 17.50: Dr. Reiber: Wandlungen des Rechtes. — **Mährisch-Ostrau:** 12.35: Mittagskonzert. — **Kaschau:** 17.00: Flötenkonzert. 20.00: Leichte Musik.

Tagesneuigkeiten

Ueber 500 Tote

bei dem Erdbeben im Kaukasus

Ankara. Nach den neuesten Meldungen über das Erdbeben in der Provinz Kars an der sowjetrussischen Grenze sind bisher an 500 Tote und 1200 Verwundete gezählt worden. Die Personen, die sich an den Rettungsarbeiten in der Nähe von Kars beteiligten, teilen mit, daß durch die Katastrophe 28 Dörfer vernichtet wurden. Ein Dorf versank ganz in einer Erdspalte.

Dreimal: Tod auf den Schienen

Karlsbad. Donnerstag abend wurde der 14jährige Bürgerschüler Bruno Lorenz auf der Strecke Karlsbad—Marienbad **von einem Motorzuge erfaßt und buchstäblich in zwei Hälften zerschnitten.** Der Knabe erlag auf der Stelle den furchtbaren Verletzungen. Lorenz hatte mit mehreren Kameraden Nägel und kleine Steine auf die Schienen gelegt, um sie durch den nächsten Zug glatt drücken zu lassen. Hiebei wurde Lorenz von dem Motorzuge überrascht und gerädert.

*

Karlsbad. Freitag Nachmittag stürzte sich unweit der Station Schlackenwert eine etwa 30jährige Frau vor einen Personenzug. Sie erlitt schwere Schädelverletzungen und starb während des Transportes ins Karlsbader Krankenhaus. Die Identität der Frau ist noch nicht zweifelsfrei festgestellt. Man fand bei ihr einen Taschenkalender, in dem der Name Resi Siegel, Karlsbad, eingetragen war.

*

Graz. Bei der Bahnübersetzung in Feldkirchen bei Graz raste Freitag abend der 30jährige Bauernsohn Franz Kren mit seinem Motorrad, auf dem sich auch sein Freund Karl Neuhold befand, in einen Personenzug. Beide Fahrer wurden gräßlich zugerichtet. Neuhold erlag kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen, Kren ringt mit dem Tode.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der 5. Klasse der 32. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Treffer gezogen:

1,000.000 Kč auf das Los Nr. 31710.

40.000 Kč Los Nr. 63363.

20.000 Kč Los Nr. 57975.

10.000 Kč die Lose Nr. 51940, 25587, 93796, 80605.

5.000 Kč die Lose Nr. 97516, 69954, 92203, 105657, 39502, 80572, 32578, 86932, 30737, 16858, 65339, 45692, 30861, 7149, 29291, 100116, 57187, 104969, 28407, 4057, 46201, 41929.

2000 Kč die Lose Nr. 66858, 94619, 7243, 11884, 7662, 97232, 6736, 98630, 46160, 3302, 90625, 72114, 12794, 58155, 4248, 7123, 54345, 96798, 38602, 12221, 17729, 93778, 20941, 15102, 44417, 39184, 2722, 63410, 84937, 98226, 74256, 98055, 77028, 85248, 20255, 7288, 32447, 59840, 92772, 6970, 94625, 102076, 78708, 75511, 37512, 79471, 87242, 40096, 94984, 10617, 75389, 4715, 9363, 57644, 107641, 38616, 64012, 30940, 74935, 67706, 57376, 52350, 23073, 14160, 13463, 28222, 75629, 10582, 64552, 4019, 88605.

Das Wahlgulasch feiert Auferstehung. Genosse H. M. schreibt uns: Als ich davon las, daß Henlein auf seiner Rundreise vor den Versammlungen den Arbeitslosen Lebensmittel und Geld austeilen ließ, um die Notleidenden für seine Partei zu kapern, fühlte ich mich in die Zeit der Wahlvollmachten, der Wahlgulasch, der Wahlwürstel und des Wahlfreibiers zurückversetzt. Während der Zeit des Kurienwahlrechtes war es Mode, daß die Unternehmer alle Vollmachten, deren sie habhaft werden konnten, in ihren Besitz brachten und dann durch, nach ihrer Meinung, verläßliche Leute die Stimmabgabe für die bürgerlichen Parteien durchführten. Nach jeder Stimmabgabe gab es ein Gulasch und Freibier. Auch durften die Vollmachtsmänner an diesem einen Tage in den Kutschen und Equipagen ihrer Ausbeuter fahren. Ein Gulasch für eine Stimme, dazu noch ein Bier als Zugabe. Wir können ja heute zugestehen, daß wir den Herren auf unserer Weise bei den Vollmachtswahlen „mitgeholfen" haben. Es ging eben ein Teil unserer Leute mit den Vollmachten der Bürgerlichen für die Sozialdemokraten wählen. Immerhin waren Wahlgulasch und Stimmabgabe ein Zeichen der Unmoral der bürgerlichen Parteien. Herr Henlein, der vom Kameradschaftsbunde in die Politik geschubste neue Apostel, macht die Sache großzügiger. Er benützt die Not und den Hunger der deutschen Volksgenossen, um ihre Wahlstimme zu erschachern, sie dazu zu bewegen ihren Wahlzettel entgegen ihrer Ueberzeugung für die hiesige Hitlerfiliale abzugeben. „Brot und Spiele", „Lebensmittelpakete und Stimmenfang" und das ganze nennt man „Einheit, Reinheit und Recht".

Leichenfund in der Reichenberger Talsperre

Reichenberg. Aus der Reichenberger Talsperre wurde am Freitag die Leiche eines Mannes gezogen, in dem nach den vorgefundenen Dokumenten ein gewisser Eduard Wurst, zuletzt wohnhaft in Reichenberg, festgestellt wurde. Nach verschiedenen Anzeichen scheint die Leiche längere Zeit im Wasser gelegen zu haben. Das Gesicht der Leiche wies blutunterlaufene Stellen auf. Wegen des Verdachtes eines gewaltsamen Todes wurde die Obduktion angeordnet.

Nacktheit in christlichem Efeu

Der österreichische Klerikofascismus hat eine Tat vollbracht, die anerkannt werden muß. Er hat den Wiener Seelenfrieden endgültig gerettet. Nicht von den Seelen der österreichischen Freiheitskämpfer ist hier die Rede, die man henkte oder in den Zuchthäusern verderben ließ. Sondern von den Seelen der Muckler, die es zwar nicht in Wallung bringt, wenn höchst christliche Kanonen die Arbeiterwohnungen zerschießen, die aber in fiebernde Erregung geraten, wenn etwas Nacktes ihren Weg kreuzt. Die Wiener Blätter bringen es als richtige Sensation: Das Grabdenkmal der Selma Kurz-Halbau auf dem Wiener Zentralfriedhof, das bisher unter einer Holzhütte verborgen war, ist wieder freigegeben worden. Das Denkmal zeigt eine ruhende, nackte Frauengestalt und hatte die Ehre, direkt neben der Grabstätte des ehemaligen Bundeskanzlers Seipel zu stehen. Nachdem die Klerikofascisten das rote Wien niederkartätscht hatten, gaben sie dem toten Prälaten auch in sittlicher Beziehung den notwendigen seelischen Frieden und nagelten den nackten Grabstein zu.

Nun haben sie das Denkmal aus dem „Konzentrationslager" entlassen, aber so kunstgerecht mit Efeu umgeben, daß die Schuschniggkörige Presse aufatmend feststellt, daß die nackte Frauengestalt „einen fast bekleideten Eindruck macht"! Hosiannah! Das Ei des Columbus ist gelegt. Geht auch sonst in Mussolinis Kolonie alles vor die Hunde, der efeubekleidete Marmor ist eine Leistung, mit der das Regime in die Geschichte eingehen wird!!

Das verschollene deutsche Flugzeug aufgefunden

Alle Insassen tot

Berlin. Das am 30. April von Stuttgart aus gestartete deutsche Flugzeug, das seitdem verschollen war, ist am Samstag in den Morgenstunden bei Wundsiedl im Fichtelgebirge (auf reichsdeutschem Gebiet) aufgefunden worden. **Sämtliche Insassen des Flugzeuges waren tot.** Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

Erhängt aufgefunden. In einer Baude bei Herzdorf bei Reichenberg wurde der 29 Jahre alte Franz Friedrich erhängt aufgefunden. Schwermut dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

Leiter der Gablonzer Theater-Arbeitsgemeinschaft bestiehlt seine Kollegen. Schon seit vielen Wochen wurde in Gablonz ganz offen darüber gesprochen, daß in der Geldgebarung der Arbeitsgemeinschaft des Stadttheaters etwas nicht in Ordnung sei. Vorige Woche hat nun eine Ueberprüfung der Bücher ergeben, daß der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, der reichsdeutsche Schauspieler Ernst Seidl, sich Malversationen zuschulden kommen ließ, wodurch er die Mitglieder des Stadttheaters, die ohnehin schwer durch die Krise zu leiden hatten, um viele Tausende Kč schädigte. Bis zum 1. Mai wurde eine Schadensumme von 17.000 Kč festgestellt und sollte Seidl bis Freitag einen großen Teil des Betrages erlegen. Jedenfalls ist die Schadensumme größer; doch gestalten sich die Ueberprüfungen der Bücher sehr schwierig. Seidl, der mit Hakenkreuzlerkreisen in Deutschland gute Beziehungen unterhielt, vom Gesandten Dr. Koch bestens empfohlen wurde und auch in der städtischen Amtskanzlei großes Ansehen genoß, war immer gut bei Kasse, was allgemein aufgefallen ist. Nun ist das Rätsel gelöst. Die Schauspieler und das Chorpersonal muß er noch etwas mehr hungern als es nötig gewesen wäre, weil der reichsdeutsche „Volksgenosse" es propagierte, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Verurteilter Grabschänder. Vom Kreisgericht Iglau wurde der 36jährige Tischler Fr. Bilek aus Zbožíť zu sechs Monaten schwerem Kerkers unbedingt verurteilt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er in der Nacht des 26. November in Lažkov bei Prožnik am katholischen Friedhof viele Grabsteine, Kreuze und Denkmäler umgeworfen, daß er aus der Totenhalle die Tragbahre und das Inventar über die Friedhofsmauer geworfen hat. In der Nacht des 12. Dezember verwüstete er in ähnlicher Weise den evangelischen Friedhof in Olešná bei Nové Město. Der verursachte Gesamtschaden beträgt 24.000 Kč. Bilek ist bereits wegen Beschädigung fremden Eigentums mit einem Monat vorbestraft. Er ist geistig gesund. Beim Verhör gab er an, er wundere sich selbst, daß er so etwas ausführen konnte. Die Strafe nahm er an.

Motorrad gegen Telegraphenstange. Freitag abends fuhren der 29jährige Kaufmann Leopold Salzberger aus Weis und der 30jährige Tischlergehilfe Leopold Hacker aus Linz auf einem Motorrad gegen Enns. Plötzlich fuhr Hacker, der das Motorrad lenkte, in voller Fahrt an eine Telegraphenstange. Die Beiden wurden auf das Pflaster geschleudert und blieben mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Antisemitisches Attentat in Warschau. In dem Warschauer Vorort Grochow schossen unbekannte Täter während des Unterrichts in die Fenster einer jüdischen landwirtschaftlichen Schule, wobei eine Schülerin tödlich verletzt wurde. Gleichzeitig explodierte auf dem Hof der Schule eine Bombe, die Sachschaden anrichtete.

Maifeier in Braunau

Die Motorisierung der Armeen. Die Motorisierung der Armeen macht rapide Fortschritte. Frankreich hat bereits motorisiert: vier Kavalleriedivisionen (von 5), fünf Infanteriedivisionen und die mittlere und schwere Artillerie. Die teilweise Motorisierung der gesamten Infanterie ist im vollen Gange. In England hat man sich für den geländegängigen Sechsradwagen und für das Raupenfahrzeug entschieden. In der Sowjetunion bestehen bereits sechs motomechanische Brigaden. Der Aufschwung der staatlichen Kraftwagenindustrie kommt dieser Entwicklung entgegen. Für Italien kommt aus geographischen Gründen nur eine beschränkte Motorisierung (Gebirgskrieg!) in Frage, die sich auf den Troß, die schwere Artillerie, einige leichte Batterien, Kampfwagen und Motorrad-Maschinengewehrkompagnien erstreckt. In Deutschland und auch in Oesterreich macht die Heeresmotorisierung erhebliche Fortschritte. Wenn auch einer völligen Motorisierung der Heere durch den Mangel an Geld und an greifbaren Kraftfahrzeugen, durch die beschränkte Geländegängigkeit, durch die Rücksicht auf Straßen, Witterung, Gerät, Betriebsstoff und Bereifung überall noch Grenzen gezogen sind, so ist die steigende Bedeutung dieser Frage und das Bestreben aller Staaten nach Vervollkommnung auf diesem Gebiete doch unverkennbar.

Vor den französischen Gemeindewahlen. Von der nationalen Einheitsfront der bürgerlichen Parteien, die zur Zeit in Frankreich regiert, wird bei den Gemeindewahlen, die an den ersten zwei Sonntagen des Mai stattfinden, nichts zu merken sein. Die einzelnen Parteien treten als Gegner auf. Die Vereinheitlichungstendenzen zeigen sich eher in einem Linksblock, der außer den beiden marxistischen Parteien teilweise auch die Radikalsozialisten umfaßt. Anderseits hat die äußerste Linke die Losung ausgegeben, bei einem zweiten Wahlgang nötigenfalls für die Radikalen zu stimmen. Die Gruppen der Mitte, deren Vertrauensmann Flandin ist, haben sich gleichzeitig gegen die extreme Rechte zu wehren, die heftige Angriffe gegen die Regierung richtet. Die Hauptführer sind Oberst de la Rocque von den Feuerkreuzlern und Dorgeres, richtig Marquis d'Halluins, der Leiter der „Grünen Front", des bretonischen und westfranzösischen Bauernfascismus. Sie werden bei den Wahlen ihre Feuerprobe bestehen, und es muß sich zeigen, wie weit nach den relativ nicht unerheblichen Erfolgen des Fascismus in Holland und Belgien jetzt auch die fascistische Phraseologie in Frankreich Erfolge einheimst. Daß sie eine größere Anzahl jugendlicher Wähler auf ihre Seite bringen wird, wird kaum bezweifelt. In der Machtverteilung der französischen Innenpolitik wird sich freilich für den Augenblick wenig ändern, und die Kammer würde eine Verstärkung der Extreme durchaus überdauern.

Beleidigung Hitlers — Ehescheidungsgrund! Erst jetzt wird eine bemerkenswerte Entscheidung des Reichsgerichtes vom November veröffentlicht, die dahin lautet, daß die Beleidigung des Reichskanzlers durch eine Ehefrau eine schwere Ehrverfehlung und einen gröblichen Verstoß gegen die ehelichen Pflichten (!) darstellt und den Mann berechtigen kann, aus diesem Grunde auf Scheidung der Ehe zu klagen. Angesichts der Bedeutung des Reichsgerichtes kann dies zur Folge haben, daß damit ein neuer Ehescheidungsgrund in das deutsche Bürgerliche Recht eingeführt wird. Allerdings hat das Reichsgericht gleichzeitig es für möglich erachtet, daß eine solche Beleidigung des Reichskanzler von dem anderen Ehegatten verziehen werden kann, in welchem Falle ebenso wie bei Ehebruch nicht mehr mit Erfolg auf Scheidung geklagt werden kann.

Für 125 Millionen Lei Wertpapiere gefälscht. Die Warschauer Polizei hat eine Bande dingfest gemacht, deren Mitglieder rumänische Wertpapiere fälschten, und außerdem eine lithographische Werkstätte entdeckt, in der sich gefälschte Wertpapiere im Minimalwert von 125 Millionen Lei befanden, die die Fälscher noch nicht auf dem Markt unterbringen konnten. Neun Mitglieder der Bande wurden verhaftet. Ihr Führer war der internationale Betrüger Victor Calif aus Bukarest, der von den französischen Behörden im Jahre 1928 in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Schwere Sturmschäden. In Arkansas hat ein Sturm 16 Menschenopfer gefordert. Erheblicher Schaden wurde in sechs Staaten verursacht. Telegraphenmasten wurden geknickt, ganze Bezirke sind ohne Verbindung. In Louisville wurden 150 Häuser abgedeckt.

Heuschreckenplage in Spanien. Die Provinz Andalusien wurde von Heuschrecken in einem Ausmaß heimgesucht, dessen man sich seit 20 Jahren nicht mehr erinnern kann. Täglich werden einige Tonnen Heuschrecken vernichtet. Die Heuschrecken haben viele Störche angelockt, deren Nahrung sie bilden. In dem Dorfe Villa Mandrique allein wurden ca. 2000 Störche gezählt.

Eine Kirchenglocke in Verbannung. Im Tomsker Archiv sind verschiedene Schriftstücke über die von der zaristischen Regierung durchgeführten Kolonisationen in Sibirien gefunden worden. Bald nach der Eroberung Sibiriens wurde dieses Gebiet zu einem Verbannungsort. Als einige der ersten wurden mehre Bewohner der Stadt Uglitsch nebst der 12 Pud schweren Kupferglocke des Uglitscher Kreml nach Sibirien verbannt. Diese Verbannung hatte folgende Geschichte: Am 15. Mai 1591, nach der Ermordung des Zarensohnes Demetrius, läutete die Uglitscher Glocke Sturm, um den Anhängern des Zarensohnes das Zeichen zum Aufstande zu geben. Dafür schickte der Zar 1593 mehrere Uglitscher nebst der Glocke in die Verbannung. Nunmehr ist die Glocke von Sibirien nach Moskau transportiert worden.

Siebenter Deutscher Juristentag. Die Einladungen für den zu Pfingsten in Gablonz stattfindenden Juristentag wurden bereits versandt, da aber die Einladungsverzeichnisse unvollständig sind, werden jene Juristen, die keine Einladung erhalten haben, ersucht, Einladungen beim Generalsekretariat des Deutschen Juristentages, Prag I., Abgeordnetenhaus, anzufordern.

Der amtliche Sommerfahrplan 1935 für die Tschechoslowakische Republik ist erschienen. Er enthält die Fahrpläne aller Eisenbahnstrecken und staatlicher Automobil-Linien in der Republik, die tschechoslowakische Dampfschiff- und Luftschiffahrt, Reiserouten ins Ausland, Eisenbahnverkehrsordnung, Tarifvorschriften und andere. Preis eines Exemplars 10.80 Kč. Bestellungen bei jeder Buchhandlung sowie im Verlage Alois Wiesner, Prag II., Soukenická ul. Der Fahrplan aller konzessionierten Autolinien für die Sommerperiode 1935 sowie für die Winterperiode 1935/36 wird als selbständiger Druck Ende Mai zum Preise von 6 Kč erscheinen.

Die Wetterlage ist nunmehr ziemlich günstig. Unter dem Einflusse eines Druckhochs über dem östlichen Teil des Binnenlandes hat die Bewölkung in unseren Gegenden weiter abgenommen und bei reichlichem Sonnenschein macht die Erwärmung Fortschritte. In Böhmen erreichte die Temperatur Samstag nachmittags bereits 16 bis 17 Grad. Relativ am kühlsten ist es nunmehr in Bulgarien. Druckstörungen über West- und Südwest-Europa dürften zunächst keinen wesentlichen Einfluß auf die Witterung bei uns erlangen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Im ganzen schön, nur im Westen des Staates später etwas verstärkte Bewölkung. Nur noch vereinzelt leichter Nachtfrost, untertags mäßig bis ziemlich warm. — Wetteraussichten für Montag: Im Westen des Staates ganz vereinzelt Gewitterneigung, sonst noch schön und im Karpathengebiet weitere Erwärmung.

Kabarett zum „Weltgewissen"

Der Bildungsausschuß der Aussiger Lokalorganisation der DSAP hat seit längerer Zeit mit bestem Erfolg die politische Satire in den Dienst der Unterhaltung und der Propaganda gestellt. Die veranstalteten Kabaretts mußten wegen ihres durchschlagenden Erfolges meist wiederholt werden. Die Darbietungen wurden von den Besuchern mit großem Interesse und stürmischem Beifall aufgenommen.

Ein ganz besonders ausgewähltes, künstlerisch hochstehendes, dem Kampfcharakter der Maifeier angepaßtes Programm bot das Kabarett „Zum Weltgewissen" zur Ausgestaltung künstlerischer Maifeiern. In Lerchenfeld rollte das reichhaltige Programm am Vorabend des Maientages vor einem ausverkauften Haus ab. Entflammend war die Wirkung. Begeistert die Teilnehmer der Veranstaltung. Am Abend des ersten Mai gelangte das Kabarett in der Abendveranstaltung der Aussiger Genossen zur Aufführung. Auch hier begeisterte Zustimmung des übervollen Hauses. Ein Beweis, daß die Regie Paša Hochmanns einen glücklichen Griff mit dem gebotenen Stoff getroffen hatte. Aufrüttelnd, aufpeitschend, Begeisterung erweckend wirkten die künstlerisch einwandfreien humorvollen und satirischen Darbietungen. Künstlerisches Empfinden, ehrliches, künstlerisches Schaffen und Wollen, proletarisches Fühlen, sozialistische Ueberzeugung, flammender Kampfgeist schlingen unsichtbare Bande um die Mitwirkenden und so kommt ein Werk zustande, das als künstlerisch hochstehende proletarische Festkultur gewertet werden muß. Und das ist das Wertvolle dieser Kabaretts, die nicht nur der Unterhaltung dienen wollen, die die Aufklärung fördern, das sozialistische Gewissen schärfen, die Erkenntnis der ungerechten Zustände wachrufen, den Trotz und Widerstand organisieren und den Kampfesmut der Proletarier stärken wollen.

Das zuletzt gebotene Programm ist von Anfang bis zum Ende durchglüht von dem Bestreben, den Unterdrückten die Gegensätze in dieser Welt zu zeigen, ihnen die Wege zu weisen, die sie einschlagen müssen, um die unerhörten gesellschaftlichen Zustände zu beseitigen. Am Ende steht die Aufforderung: Du Proletarier, du Kamerad! Komm, reihe dich ein in die Kämpferschar, komm, kämpfe mit, es lohnt sich zu leben, wenn du ein Kämpfer bist!"

Ganz gleich, ob die Mitwirkenden den Besuchern ihr „Willkommen" bieten, ob der „Song von den zwei Menschenklassen" angestimmt wird oder festgestellt wird, „Der Wind weht scharf von äußerst rechts" oder das Lied ertönt „Vom werklosen Heer und der Krise" oder „Drei gezählt werden von dreißig Millionen", die ein Opfer des Elends der Arbeitslosigkeit wurden, sofort ist die Verbindung zwischen Darstellern und Besuchern hergestellt, jeder Besucher hört und fühlt es, die da oben auf der Bühne das Leid illustrieren, das sind Menschen von unserem Geist, das sind Künstler, die uns im schweren Daseinskampf unterstützen wollen. Die da den Song anstimmen: „O hört, die ihr uns lehrt, wie man brav leben" ... oder die uns eine Lehrszene vorführen, die uns auffordern, „Gib acht, Kamerad, auf die heutige Zeit", das ist Fleisch von unserem Fleisch, aus diesen Menschen spricht der ehrliche, aufrechte Wille, das Gedankengut der Proletarier zu bereichern, sie aufzurichten, ihnen Helfer zu sein in der Seelennot.

Und gar manch köstliche satirische Angelegenheit, voll beißendem Sarkasmus, voll Spott und fröhlichem Hohn wird da behandelt. Da wird jemand von der hochwohllöblichen — Schriftleiterpresse — interviewt, da steigt der Song von dem „Gefreiten Anton Bitler" und dann sehen wir einen „Nacht-Spuk", eine heroische Szene aus dem Schlafzimmer eines Führers und schon rollt ein Kontrast ab zwischen „Hamburger Dock und Schanghaier Dock", lernen wir kennen, wie freundlich die Arbeitslosen von ihren Ausbeutern eingeladen werden und müssen feststellen, daß „Die Aufrüstung" eine längst vollzogene Tatsache ist.

Parodien, ein Puppenspiel, das sich abspielt in unserem braunen Nachbarlande, ein Intermezzo vom „Kleinen Kohn", ein „Trost- und Streitgespräch zwischen Süd und Nord, soweit die deutsche Zunge reicht ..." vervollständigen das Programm, das immer wieder neue Beifallsstürme auslöst. Große Wirkung erzielte die chorische Szene mit dem Song: „Von der Gemeinschaft der Werktätigen".

Die Regie des Kabaretts führte Paša Hochmann, dem am Schlusse der Veranstaltung unter Worten des Dankes Blumen überreicht wurden. Neben Dede Walz und einer Reihe Schauspieler des Aussiger Stadttheaters wirkten bei der Aufführung mit die sozialistische Veranstaltungsgruppe Aussig, T. J. Kleische, Aus Lerchenfeld, Aus-Girls und Jazzkapelle Wölfl, Aussig. Die Musik komponierte und dirigierte Ernst Hirsche vom Stadttheaterorchester und die Dekorationen führte Erich Jungwirth aus. Der allen Mitwirkenden gespendete dankbare Beifall war wohlverdient.

Schwere Wetterschäden in Ungarn und Polen

Budapest. Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Kälte, die in der Nacht zum Donnerstag in zahlreichen Gegenden des Landes viele Frostschäden verursachte, hat sich in der Nacht auf Freitag in noch stärkerem Maße wiederholt. In sämtlichen Gebieten des Landes gab es Nachtfröste, und zwar fiel die Temperatur in der Bodennähe im allgemeinen auf minus 2 Grad, an vielen Stellen aber auch bis minus 7 Grad. Das Ausmaß der Frostschäden läßt sich noch nicht überblicken, doch steht fest, daß sie bedeutend sind. Besonders namhaften Schaden haben die Obst- und Weinkulturen sowie die Gartengewächse erlitten. Der Schaden an den Weinkulturen wird in einzelnen Gebieten bis 50 Prozent, stellenweise noch höher angesetzt. In der Umgebung von Kecskemet, das durch seine Obst- und Weinkulturen berühmt ist, versuchte man gegen die Frostschäden durch Anzünden von Scheiterhaufen anzukämpfen. Obwohl viele tausende solcher Scheiterhaufen die ganze Nacht hindurch brannten, konnte ein großer Teil der Wein- und Obstkulturen nicht mehr gerettet werden. Auch aus dem weltberühmten Tokajer Weingebiet werden erhebliche Frostschäden gemeldet. Bei Getreide ist der Schaden besonders dort groß, wo es, wie bei Roggen, bereits in die Halme schoß.

•

Warschau. Die heftigen Schneestürme, die vom Dienstag bis Donnerstag in ganz Polen wüteten, haben große Schäden verursacht. Die Landwirte sind hauptsächlich um die Roggensaat besorgt. Besonders schwer haben durch die Schneemassen die Obstkulturen gelitten. Viele Obstbäume wurden vernichtet und die übrigen dürften kaum Früchte tragen, da die Blüten erfroren sind. Auf der Bahnstrecke Warschau—Bromberg ereignete sich infolge der Schneestürme eine schwere Eisenbahnkatastrophe. In der Nähe von Lowicz stieß auf einer Eisenbahnüberfahrt ein Personenzug mit einem Lastauto zusammen. Der Chauffeur des Wagens und sein Begleiter fanden hiebei den Tod.

Gewalttat gegen amerikanische Kommunistenführer. Wie aus Galup in New-Mexiko berichtet wird, zeigte der Redakteur des kommunistischen Blattes „Daily Worker" Robert Minor an, daß er und Levinson Hommelei aus Philadelphia Donnerstag abends von 15 maskierten Männern entführt und mit Peitschen verprügelt wurden, bis sie das Bewußtsein verloren, worauf sie einige Meilen weit in die Einöde verschleppt und dort gelassen wurden. Aus zahlreichen Wunden blutend, irrten sie die ganze Nacht und teilweise auch die nächste Nacht umher, bis sie Indianer begegneten, die sie ins Spital brachten. Dort wurden sie entdeckt. Robert Minor war kommunistischer Kandidat bei den letzten Wahlen auf den Bürgermeisterposten in New York.

Schweres Brandunglück. In Bouron bei Perpignan brannten sämtliche Gebäude einer Kortenfabrik sowie zehn Wohnhäuser nieder. Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Vorsicht beim Genuß selbstbereiteter alkoholischer Getränke!

Die zunehmende Verelendung breiter Volksschichten und der in unzähligen Streitgesprächen begründete und widerlegte, jedenfalls aber vorhandene Trieb, Freude wie Schmerz durch Rauschzustände zu erhöhen bzw. zu mildern, führten dazu, daß man sich alkoholische Getränke aus Körnersorten, Früchten, Hagebutten mit und ohne Zuckerzusatz — der den Alkoholgrad erhöht —, mit und ohne Hefe („Champagnerhefe") selbst bereitet.

Nun wäre gegen einen Genuß von selbstbereiteten Beerenweinen u. ä. alles das zu sagen, was gegen den Alkohol im allgemeinen zu sagen ist. Und: bei unterernährten Menschen, wie es heute auf den statistischen Papieren viele hunderttausende — in Wirklichkeit wohl kleine Millionen —, vor allem unter den Deutschen des Landes — sind, wirken alkoholische Getränke besonders stark.

Es ist aber noch eine Sache da, die nicht bedacht wird. Bei kalter Destillation wie beim „Brennen" von Schnaps, durch Gärung wie in anderer Weise entsteht neben dem Alkohol (der durch Zuckerzerfall sich bildet) ein Produkt, das man in der Getränke-Industrie einigermaßen, bei Luxusgetränken zum größten Teil beseitigt — mittels wiederholten Brennens bzw. Lagerns und weiterer Verfeinerungsmethoden —, das sich Fuselöl nennt und wonach die gewöhnlichen Getränke den Namen Fusel bekommen. Dieser „Fusel" hat noch schlimmere Folgen als der über ein kleines Maß hinaus genossene Alkohol. Dieses Fuselöl kann aber mangels Kenntnissen und Einrichtungen aus den selbstbereiteten Getränken nicht entfernt werden: sie kosten zwar viel weniger als gekaufte, aber — siehe oben! Dazu kommt noch, daß sich bei den selbstbereiteten Gärungsgetränken schädliche Bakterien und Bazillen einfinden, wie z. B. beim Herstellen der sogenannten Kombucha, bis der Forscher Dozent Dr. Siegwart Germann sie nach seinen Anweisungen als Kombucha-Kongine rein herstellen ließ und bedeutsame Entdeckungen machte. Einigermaßen verflüchtet sich der Fuselgehalt durch Aufkochen.

Man hört von Bestrebungen halboffizieller Stellen, einen reinen Volksbranntwein zu bereiten und als eine Art Monopol zu betrachten. Nun, die Unterrichteten wissen ja, daß Alkohol auch der größte Energieräuber ist. Womit alles gesagt ist. K. B.

Ein Abstecher nach Canada

Der erste sozialistische Bürgermeister
Arbeiter und Farmer verbünden sich

(T. S.) Unendliche Flächen Flachlandes führen von dem Staate Montana hinein nach Kanada — in die weiten fruchtbaren Ebenen des Weizengebietes von Manitoba. Immer wieder beeindruckt den Europäer die Unendlichkeit des Gebietes, das auf weite Strecken hin keine Siedlung, oft nicht einmal ein Farmerhaus erblicken läßt. Je näher wir der Grenze kommen, desto kälter wird es, trotzdem wir bereits Frühling haben und nach der strengen Kälte die ersten warmen Frühlingsstrahlen herbeisehnen. Statt dessen wird die Kälte immer erbarmungsloser und wir kommen in einen der berüchtigten „Blizzards" hinein — jener furchtbaren Schneestürme, die streckenweise den ganzen Verkehr lahmlegen. Wir haben noch insofern Glück, als wir bis Winnipeg gelangen — der Hauptstadt des kanadischen Weizenhandels. Aber der Himmel bleibt umwölkt und es ist schwer, sich in der Stadt vorwärts zu bewegen, selbst mit dem Wagen. Hohe Berge Schnee wirbelt der Wind zusammen und man kann kaum etwas vor den Augen sehen, außer den dichten, tanzenden Flocken. Aber als sturmgewohnter Geselle arbeitet man sich schon durch — —

Winnipeg hat eine sozialistische Verwaltung

Das hat man mir an der Pazifischen Küste schon gesagt und darum bestand ich darauf: Ich muß den sozialistischen Bürgermeister sehen. Das heißt freilich, daß die Partei nicht den Namen Sozialistische trägt, sondern „Co-operative Commonwealth Federation" genannt wird und sich neben Arbeitern auch aus Farmern zusammensetzt. Auf den telephonischen Anruf erhalte ich sofort eine Aufforderung zum Besuch und kämpfe mich durch den Schnee zum Rathaus durch. Trotzdem jede Minute der Arbeitszeit des „Stadtvaters" durch Besprechungen in Anspruch genommen ist, werde ich sofort empfangen. Ein ruhiger, beherrschter Mann tritt mir mit aller Herzlichkeit eines Gesinnungsgenossen gegenüber. Aber natürlich können wir in seinem Amtszimmer nicht so eingehend und ungestört plaudern, wie wir dies beide wünschen. John Queen, der Bürgermeister, schlägt mir darum vor, daß er mich besuchen wird, wenn er am Abend mit seiner Berufsarbeit fertig sein wird, sollte es selbst spät werden. Und allen Stürmen zum Trotz. Und er hat sein Wort prompt gehalten. In später Abendstunde, seinen Wagen mit eigner Hand steuernd, fuhr er bei mir vor und erzählte mir ....

Die Cooperative Commonwealth Federation

Aehnlich wie in den Vereinigten Staaten hatte auch in Kanada die sozialistische Bewegung ein mühevolles, schweres Ringen. Besonders schwer noch in einem Lande wie Kanada, das bei so ausgedehnter Bodenfläche außerordentlich dünn bevölkert ist und immer wieder für die städtische und einwandernde Bevölkerung Möglichkeit bestand, Farmerarbeit zu leisten.

„Die Einwanderer aus England, Schottland und anderen Teilen der alten Welt" — so fährt John Queen fort — „kamen in unser Land und brachten von dort ihre Ideen mit, mit denen sie aber hier nur geringen Fortschritt machen konnten. Wir hatten eben hier ganz andere Lebensbedingungen.

Erst vor einigen Jahren begannen wir mit der neuen Form unserer Organisation, die als Provinzorganisation gestartet wurde. Die Verhältnisse begannen für uns zu arbeiten, fortschrittliche Farmers Unions wurden gebildet, die alle das Prinzip der „Cooperativen Gemeinschaft" aufnahmen, es setzte gleichzeitig ein Aufstieg der fortschrittlichen politischen Bewegung ein. So kamen wir denn vor 2½ Jahren zusammen und konnten die „C.C.F." bilden, die Cooperative Commonwealth Federation, die, wie ihr Name sagt, eine Foederation selbständiger Organisationen ist und deren wichtigsten Gruppen die Unabhängige Sozialistische Partei und die Progressive Farmers Union sind. Alle haben das Prinzip anerkannt, daß nur durch die Verwirklichung des Sozialismus eine Verbesserung der Lage aller Arbeitenden möglich ist. Alle sind einig in der Verurteilung des Kapitalismus. Natürlich gibt es auch in unserer Bewegung Nuancen und ich selbst rechne mich zum linken Flügel unserer Federation."

„Sofort hat unsere Gruppe sich mit einem Appell an das Volk gewandt und ein erstaunlich gutes Echo gefunden. Zwölf Abgeordnete des „Dominion House" (Parlaments) sind mit unserer Federation verbunden und in den noch in diesem Jahre fälligen Neuwahlen rechnen wir bestimmt damit, daß sich dieses Bild noch günstiger gestalten wird — denn die enge Zusammenarbeit zwischen Bauern und Arbeitern hat in unserem Lande sicher eine besondere Bedeutung. Die Beschlüsse und Aeußerungen unserer jungen Organisation erhalten mindestens so viel Publizität, als die der beiden alten bürgerlichen Parteien, der Konservativen und Liberalen. Dabei entstehen fortgesetzt neue Organisationen, die meist in Form von Klubs gebildet werden und denen sich die Menschen anschließen, die mit den bestehenden Parteien unzufrieden waren. Und so strömen zu uns sehr viele Angehörige der freien Berufe, Aerzte, Lehrer, Geistliche usw. Aber das wesentliche ist: Die Plattform der Bewegung bleibt eine Labor-Plattform und das Ziel eine planmäßige sozialistische Wirtschaftsordnung.

In der Stadt Winnipeg haben wir vor ein paar Monaten dadurch eine Linksmehrheit erzielt, als unsere Organisation zusammen mit zwei Kommunisten im Stadtrat die Kontrolle ausüben kann. Verbessernd für unsere Situation kommt hinzu, daß meine Stimme als Bürgermeister den Ausschlag geben kann. Das Zusammenarbeiten mit den zwei Kommunisten hat sich bisher so gut wie reibungslos vollzogen.

In den wenigen Monaten unserer Tätigkeit haben wir schon einige sehr durchgreifende Maßnahmen treffen können. So haben wir als erstes eine gründliche Aenderung des Steuerwesens durchgeführt. Banken, Versicherungsgesellschaften, Kreditinstitute und Groß-Warenhäuser wurden mit hohen Steuern belastet; die von uns durchgeführte Aenderung wird drastisch an folgendem Beispiel:

Eine Bank zahlte vor der C. C. F.-Verwaltung in Winnipeg $ 2400.— Steuern. Sie muß nach unserer Reform jährlich zahlen $ 50.000.—! Das gleiche gilt für die Versicherungsgesellschaften. Wir wollten damit alsbald zum Ausdruck bringen, daß wir nicht die Sachwalter des Kapitalismus sind.

Ausserdem haben wir eine großzügige Kampagne entfaltet für die Einführung eines wirklich allgemeinen Wahlrechts; denn bisher war das Wahlrecht für die Gemeinde noch immer daran gebunden, daß der Betreffende Besitzer oder Pächter von Grundeigentum war. Damit wollen wir aufräumen.

Eine zweite Maßnahme unserer neuen Verwaltung war, den Gemeindeangestellten einen Teil des Gehaltes zurückzugeben, das ihnen unter der alten Verwaltung gekürzt worden war. Wir haben bereits beschlossen, daß wir 1935 den Angestellten die Gehälter wieder um 10 Prozent erhöhen.

Der nächste Schritt galt den Erziehungsproblemen. Auch hier galt es zunächst, die Kürzungen der Ausgaben wieder rückgängig zu machen. Sodann haben wir die unentgeltliche Abgabe der Lehrbücher eingeführt.

Viel Unrecht ist wieder gutzumachen in der Behandlung der Opfer der Krise. Wir haben sofort eine gründliche Enquete über die Lage der Arbeitslosen angeordnet und sind entschlossen, alle möglichen Verbesserungen durchzuführen.

Eine besonders wichtige Aufgabe gerade für unsere Gruppe bildet das Problem der Verkürzung des Weges der Nahrungsmittel vom Farmer zum städtischen Verbraucher. Denn wir haben natürlich gar kein Interesse daran, jene Handelsgesellschaften zu unterstützen und von ihnen zu kaufen, die ihre Angestellten nicht mal mit anständigen Standard-Löhnen bezahlen. Und außerdem wollen wir lieber direkt dem Erzeuger bessere Preise zukommen lassen.

Besonders ambitiöse Pläne haben wir auf dem Gebiete des sozialen Wohnungsbaues. Es liegen schon die ausgearbeiteten Pläne für drei verschiedene ganz großzügige Bankomplexe vor, die die arbeitende Bevölkerung mit vollkommen modernen und dennoch billigen Wohngelegenheiten versorgen sollen. Diese Blocks sollen auf einer Gemeinschaftsbasis begründet sein. Erholungshallen, moderne Bäder, eingebaute elektrische Eisschränke, elektrische Oefen — kurz alle modernsten Einrichtungen aufweisen und dennoch dem Arbeitereinkommen zugänglich sein.

Unter den Aufgaben, die in der kurzen Zeit noch nicht in Angriff genommen worden sind, aber es bald werden sollen, gehört die Verstadtlichung der Straßenbahnen, die bisher noch in privatem Besitz sind. Mit den bürgerlichen Parteien hatten wir bisher keine Schwierigkeiten.

Schon in kurzer Zeit unserer Tätigkeit hat die Arbeit der neuen Verwaltung von Winnipeg eine gute propagandistische Wirkung auch auf andere Teile des Landes ausgeübt und wir hoffen bestimmt, daß dies nicht ohne Wirkung auf den Ausgang der diesjährigen Wahlen sein wird."

Wir können leider unsere sehr angenehme Unterhaltung nicht länger ausdehnen, da mich eine wichtige Verpflichtung noch in die Stadt ruft. Bürgermeister John Queen, heute angesehener Stadtvater von Winnipeg, hat nicht vergessen, daß er vorgestern noch Arbeiter war und fühlt sich auch als Bevollmächtigter. Er bringt mich, selbst am Steuer sitzend, zu meinem Versammlungsort und bittet mich, die unbekannten Kameraden drüben auf dem alten Kontinent zu grüßen, mit denen er sich verbunden fühlt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kapitalismus ist Arbeiterelend!

Der niedrige Lebensstandard, auf den ein erheblicher Teil unserer Bevölkerung durch den Kapitalismus und die Krise herabgedrückt ist, wird erneut bestätigt durch den Bericht der Zentralsozialversicherungsanstalt über die Bewegung des Standes der bei allen Krankenkassen in der Tschechoslowakei Versicherten. Danach betrug im Jahre 1934 die Durchschnittsanzahl der in den einzelnen Lohnklassen Versicherten:

Lohnkl.	Tageslohn in Kč		absolut	in %
I	von 0	bis 6	207.435	11.04
II	über 6	bis 10	434.949	23.14
III	über 10	bis 14	321.443	17.10
IV	über 14	bis 18	237.573	12.64
V	über 18	bis 22	188.841	10.05
VI	über 22	bis 25.50	124.969	6.65
VII	über 25.50	bis 28.50	76.281	4.06
VIII	über 28.50	bis 31.50	63.323	3.37
IX	über 31.50	bis 34.50	54.158	2.88
X	über 34.50		170.400	9.07

Im Jahresdurchschnitt waren demnach bei allen Krankenversicherungsanstalten 1,879.372 Versicherte gemeldet, das sind 8278 weniger als im Jahre 1936. Davon waren 1,140.901 Männer und 738.471 Frauen. Während die Zahl der versicherten Männer gegenüber des Vorjahre um 11.200 abgenommen hat, ist die Zahl der versicherten Frauen um 2971 gestiegen. Die schon in den Vorjahren zu beobachtende Erscheinung einer Verschiebung aus den höheren Lohnklassen in die niederen, ist auch im Jahre 1934 festzustellen. So waren in der Lohnklasse VIII, 1934 1488, in der Lohnklasse IX 6992 und in der Lohnklasse X 14.242 weniger Versicherte vorhanden als im Jahre 1933!

In welch starkem Ausmaße die Senkung der Lebenshaltung der breiten arbeitenden und arbeitslosen Bevölkerungsschichten schon unter die Grenze des erträglichen Lebensniveaus vorgeschritten ist, geht daraus hervor,

daß über 11 Prozent der Versicherten ein wöchentliches Einkommen von weniger als 36 Kronen, mehr als ein Drittel von weniger als 60 Kronen und 51 Prozent von weniger als 84 Kronen hatten. Zu dieser rund einer Million Beschäftigten mit einem Wocheneinkommen kommen dann noch die Arbeitslosen, deren Zahl Ende 1934 über 755.000 betrug!

In der vierten und fünften Lohnklasse mit einem Wochenverdienst von 84 bis 132 Kronen waren über 22 Prozent versichert, oder

beinahe 75 Prozent oder fast Dreiviertel aller in der Tschechoslowakei beschäftigten Arbeiter beziehen ein Einkommen von weniger als 132 Kronen in der Woche!

Und nur noch nicht ganze 12 Prozent verdienen über 190 Kronen wöchentlich!

Wollen denn die Unternehmer noch immer nicht erkennen, welch unermeßlichen Schaden an der Gesamtheit dieser Menschen der weitgehende Lohnabbau anrichten muß? Veranlassen auch diese Feststellungen sie nicht, ihre noch weitergehenden Lohnabbaupläne zurückzustellen, die in noch größerem Ausmaße durchgeführt worden wären, wenn nicht der Widerstand der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratische Einfluß einen Riegel vorschöbe! Eben erst haben die Sozialdemokraten in der Regierung die Verlängerung der Kollektivverträge durchgesetzt, der einen Schutz gegen den weiteren Lohn- und Gehaltsabbau bringt.

So ergibt sich aus der aufschlußreichen Statistik der Zentralsozialversicherungsanstalt für die Arbeiter- und Angestelltenschaft die Verpflichtung, den Einfluß der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften noch mehr zu stärken.

In je größerem Maße dies geschieht, desto wirksamer können die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiter und Angestellten von ihnen wahrgenommen werden; desto rascher kann aber auch der Um- und Neuaufbau der Wirtschaft vorgenommen werden, bei dem der Kapitalismus fällt, der, solange er besteht, Arbeiterelend bedeutet.

Ronald Colman
in dem amerikanischen Film „Sein Schatten", in welchem er eine Doppelrolle spielt.

PRAGER ZEITUNG

Mord und Selbstmord in Smichow

Die Gegend an der Grenze von Smichow und Koschirsch wurde binnen wenigen Tagen zum zweitenmal Zeugin eines Eifersuchtsdramas. Freitag nachts erschoß nach einer längeren Auseinandersetzung der Bankbeamte M. Odložilik die Sekretärin der Handelsschule Madéra, Marta Fajková, welche die zwischen ihnen seit längerer Zeit bestandene Bekanntschaft lösen wollte. Odložilik hatte seine Tat mit Ueberlegung vorbereitet. Bevor er das Mädchen aufsuchte, schrieb er einige Briefe an seine Angehörigen und traf auch Anordnungen über sein Eigentum. Odložilik selbst brachte sich eine lebensgefährliche Schußverletzung bei.

Prager Boxer in Dresden verschwunden

Auf der Rückfahrt von einer Sportveranstaltung in Kopenhagen hielten sich einige Mitglieder von Prager Box-Sportklubs Dienstag in Dresden auf. Vor Abfahrt des Zuges nach Prag suchten sie vergeblich ihren Kollegen Nič, einen Kellner im Prager Repräsentationshaus, welcher einige Minuten vorher sich ohne Gründe von ihnen entfernt hatte. Da Nič bis Freitag nicht nach Prag kam, wurde die Polizei verständigt, welche durch Vermittlung des tschechoslowakischen Konsulats in Dresden Nachforschungen nach dem Verschwundenen einleiten wird.

Brand in Prag. Freitag abends brach in der Soukenická in Prag II in dem in der Mansarde befindlichen Lager pharmazeutischer Präparate der Firma Jules Meyer aus bisher nicht festgestellter Ursache Feuer aus. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr waren durch Gase und Qualm erschwert, so daß eine Hilfsmannschaft zugezogen werden mußte. In dem hinteren Lager, in dem sich photographische Platten befanden, wurde der Brand lokalisiert. Ein Feuerwehrmann wurde durch Gas betäubt.

Die Masaryk-Volkssternwarte in Prag ist im Mai täglich, außer Montag, um 9 Uhr abends, für Massenbesuche von Schulen und Vereinen um 8 Uhr abends zugänglich. Sonntag ist sie vormittags von 10 bis 11, nachmittags von 15 bis 16 und abends von 20 bis 22 Uhr geöffnet. Schulexkursionen zur Besichtigung der Einrichtung, die aber vorher angemeldet werden mögen, sind willkommen, auch während der Tagesstunden, außer Montag. Programm der Besichtigung während des ganzen Mai an klaren Abenden Venus und Mars, vom 7. bis 18. der Mond. Der Mars ist in sehr vorteilhafter Position zu beobachten.

Sonderzüge. Die Staatsbahndirektion in Prag veranstaltet folgende Sonderzüge: Vom 8. bis 30. Mai nach Tlač zum Preise von 1100 Kč, vom 12. Mai bis 2. Juni nach Karlsbad 1100 Kč, nach Marienbad 1000 Kč. Vom 20. Mai bis 11. Juni nach Ludačovice 960 Kč, nach Trenč. Teplice 1040 Kč, nach Pieštany 1000 Kč. Vom 29. Mai bis 2. Juni ins Gesenke 265 Kč. Anmeldungen mit Angabe beim Ausflugszug-Referat täglich von 8 bis 17 Uhr im Bazar neben dem Wilsonbahnhof. Tel. 383—35.

Kunst und Wissen

Um die nächste Spielzeit des Prager Deutschen Theaters

Freitag abends fand im Heinesaal eine Vollversammlung des Lokalverbandes des Prager Deutschen Theaters statt, in welcher über den derzeitigen Stand der Verhandlungen betreffend die Verträge Bericht erstattet wurde. Die Vollversammlung nahm den Bericht zur Kenntnis und sprach dem Ausschuß des Lokalverbandes sowie dem Bühnenbund Dank und Vertrauen aus. Gleichzeitig wurde dem Ausschuß Vollmacht zur Führung der weiteren Verhandlungen erteilt. Einstimmig und unter großem Beifall wurde der Bühnenbund beauftragt, dem Vizepräsidenten Taub für seine Bemühungen um das Zustandekommen der heutigen günstigen Situation den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

„Charleys Tante". (Kleine Bühne.) Der meistgespielte Verkleidungsschwank — eine Art klassisches Muster auf dem besonderen Gebiet — bewahrte erstaunlicherweise auch in der neuesten Neueinstudierung seinen alten Zauber, durch sehr primitive Späße eine harmlose und übermütige Heiterkeit zu entfesseln. Man hat den guten Brandon Thomas ein klein wenig modernisiert, ohne dabei Wesentliches zu verändern (das beliebte Couplet von der Tante fällt freilich aus) und nach Ueberwindung der toten zehn Minuten zu Beginn wird es recht lustig und stimmungsvoll im Hause. — Das Meiste dazu trug Herr Götz bei, der sein Komikertalent an der „falschen" Tante übte und nicht nur Lachstürme entfesselte, sondern auch wiederholt Beifall bei offener Szene bekam. Er setzte der Rolle aus eigenem sehr nette Pointen auf und war erfolgreich bemüht, die Komik auch aus anderen Bereichen als der bloßen Verkleidung zu holen. Dudeks liebes- und geldtoller Spettigue, Stadtlers Diener Brasett, die „echte" Tante Lucia der Frau Lotte Stein ergänzten wirkungsvoll das komische Ensemble, während sich die Herren Volker, Schmerzenreich und Padlesak, die Damen Schneck und Carpentier mit den Rollen begnügen mußten, die bei allem Textaufwand leerlaufen. Mit der kleinsten Rolle erschien Marion Wünsche bedacht, die aber auch bei bescheidenem Text durch den adeligen Liebreiz des Spiels und der Erscheinung eine Bereicherung der Szene bleibt. Regie: Liebl. E. F.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Sonntag, halb 8 Uhr: Die Fledermaus, C 1. — Montag halb 7: Polenblut, Theatergemeinde der Jugend. — Dienstag halb 8: Das unbekannte Mädchen, A 2. — Mittwoch halb 8: Die Fledermaus, B 1. — Donnerstag halb 8: Wagnerzyklus IV, Der fliegende Holländer, C 2. — Freitag halb 8: Die Kleinstädter, D 1. — Samstag halb 8: Madame Butterfly, D 2.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag 3 Uhr: Sensationsprozeß, 8 Uhr: Ich habs getan, volkstümliche Vorstellung. — Montag 8 Uhr: Mädel für alles, volkstümliche Vorstellung. — Dienstag 8 Uhr: Nacht vor dem Ultimo, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch halb 8 Uhr: Meine Cousine aus Warschau, neuinszeniert. — Donnerstag 8 Uhr: Charleys Tante. — Freitag 8 Uhr: Meine Cousine aus Warschau, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Charleys Tante.

Der Film

Sein Schatten

Das englische Theaterstück, nach dem dieser Hollywood-Film gedreht ist, hat es verstanden, das nur nicht mehr originelle Doppelgänger-Thema interessanter zu machen als es ist: es läßt an die Stelle eines dekadenten Parlamentariers (der, wie das in England nicht selten ist, mit dem Namen des Vaters auch dessen politischen Einfluß geerbt hat) im kritischen Augenblick einen unbekannten Vetter treten, der dem durch Trunk und Nervenstrapazen erledigten Abgeordneten nicht nur lächerlich ähnlich sieht, sondern ihn in der ehrlichen Frische seiner politischen Leidenschaft auch noch bei weitem übertrifft. Während der Erledigte in der Mansarde des Doppelgängers unbemerkt stirbt, stürzt der Neuling mit einer erfolgreichen Oppositionsrede die Regierung, und da er sich auch noch auf den ersten Blick in die Frau dessen verliebt, den er ersetzen muß, ist für die nötigen Privatkonflikte gleichfalls gesorgt.

Gewiß eine unwahrscheinliche Handlung, die nur durch geschickte Konstruktion halbwegs annehmbar wird — und durch die sprachliche Eigentümlichkeit des Englischen, das keinen Unterschied zwischen dem „Sie" und dem „Du" macht, so daß die Frau des Abgeordneten Chilcoat mit seinem Doppelgänger Loder sprechen kann, ohne zu merken, daß sie für diesen Mister Loder eine Unbekannte ist. Da auch der Regisseur Richard Wallace erfolgreich bemüht war, das Ganze in einem sehr seriösen (und doch nicht humorlosen) Stil zu verfilmen und der Hauptdarsteller Ronald Colman in seiner Doppelrolle eine sehenswerte, eindrucksvolle, von Uebertreibungen freie Leistung bietet, ist es ein Film geworden, der über dem Durchschnitt steht. —eis—

Großreinemachen

Die (dem Prager Theaterpublikum nicht unbekannte) Komödie des Engländers L. Huxley ist in Berlin von der Firma Ondra-Lamač verfilmt worden, die seit einiger Zeit den Ehrgeiz hat, ihre Späße mit sehr viel moralischer Rührung zu mischen. So ist es geschehen, daß die Schwanksituationen dieses Großreinemachens im Hause des reichen Jünglings, der um einer schlichten Schönen willen zum Fensterputzer geworden ist, nur einen Teil des Filmes ausfüllen und daß die durch ihre exzentrische Drolligkeit berühmt gewordene Anny Ondra nur selten Gelegenheit hat, ihr bewegliches Temperament zu zeigen. Ehe die wirklich komischen Effekte kommen, vergeht sehr viel Zeit, — und diese Zeit ist weder mit Witzen noch mit Spannung, sondern mit kindischen Dialogen, langweiligem Singsang und einer Poesie ausgefüllt, die an Leys „Kraft durch Freude" erinnert und in dem Vers gipfelt: „Hat man auch noch guten Kaffee, fühlt man wohl sich wie ein Affe".

Der Witz des Regisseurs Lamač scheint im Dritten Reich erheblich gelitten zu haben. Es ist ihm selten so wenig eingefallen wie in diesem Film, der erst in Fluß kommt, wenn der handfeste letzte Theaterakt beginnt, mit dem (von Ernst Dumke vortrefflich markierten) Kammerdiener, der pedantisch Unordnung macht, mit dem Hausherrn, der sich die Schürze umbindet, und dem Polizeidetektiv, der Mühe hat, sich in dem Gewirr der Verkleidungen und Verwechslungen zu orientieren, die schließlich mit der Gewißheit ihr Ende finden, daß — zum wievielten Male eigentlich? — das arme ehrliche Mädchen den durch Liebe veredelten Sohn des reichen Vaters bekommt.

Anny Ondra, wie gesagt, muß auf die Reize ihrer Lustigkeit weitgehend verzichten und bemüht sich ohne überzeugenden Erfolg, ein engelhaftes Wesen aus dem Volke darzustellen. Und Wolf Albach-Retty versucht noch erfolgloser darüber hinwegzutäuschen, daß er außer einer vorteilhaften Erscheinung keinerlei Talent besitzt. —eis—

Aus der Partei

Sektion der sozialdemokratischen Bankbeamten. Dienstag, den 7. Mai, um halb 7 Uhr abends im Parteiheim, Praa II, Národní tř. 4, wichtige Sitzung, zu der das Erscheinen aller Mitglieder erbeten wird.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Mittwoch, den 8. Mai, 8 Uhr abends: SJ Zentrum: Unser Kampf gegen Henlein. — SJ Holleschowitz: Unser Kampf gegen Henlein. — SJ Weinberge: Unser Kampf gegen Henlein.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg, Gruppe Prag II. Amtsstunden: Mittwoch 6 bis 8 Uhr im Heim, Národní tř. 4, 3. Stock. — Monatsversammlung am Mittwoch, dem 8. Mai, 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus-Restaurant, Parterre, Verschn. Redner: Kollege Schönfelder. — Ausschußsitzung: Mittwoch, den 15. Mai, im Heim. — Jugenderholungswoche für unsere Jungangestellten vom 23. Mai bis 29. Mai im Erholungsheim Hirschberg am See. Anmeldungen bei uns sofort. Zuschuß. — Meldet uns freiwerdende Posten sofort telephonisch 51351. — Für Pfingsten Vereinsausflug (eintägig) in das Daubaer Land. Fahrpreis 20 Kč. „Urs"-Prospekte im Heim zu haben.

Sport • Spiel • Körperpflege

Atus-Vereinsleiter!

Unsere „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung" Nr. 5 (Juni-Zeitung), wird bereits am 10. Mai in Eurem Besitze sein.

Die Zeitung ist unbedingt in allen Vereinen am 11. Mai zur Verteilung zu bringen. Jedes Mitglied muß an diesem Tage seine Zeitung haben. Ueberzählige Exemplare sind zur Werbung zu verwenden. Der Bundesvorstand.

Finanzieller Erfolg des schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes. Der sportliche und propagandistische Erfolg des letztjährigen Verbandsfestes des Satus in Luzern ist bekannt. Nun liegt auch das finanzielle Ergebnis vor. Am letzten Verbandstag in Luzern wurde die Schlußabrechnung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der Reingewinn beträgt nahezu 23.000 Franken, wovon 7000 Franken als Anteil des Verbandes bereits ausbezahlt wurden. Als besondere Anerkennung für das Organisationskomitee wurde dessen Vorsitzender, Nationalrat Genosse J. Weibel zum Ehrenmitglied des Satus ernannt.

Satus-Verbandsfest-Film im Ausland. Der Film vom Verbandsfest des Satus in Luzern hat auch über die Grenzen der Schweiz hinaus Interesse und Beachtung gefunden. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband in Polen hat sich ihn für den Monat Mai reservieren lassen. Auch die Verbände der Tschechoslowakei sowie Belgien und Holland interessieren sich für diesen Film. Welch große Werbekraft der Film von Luzern besitzt, beweist die Tatsache, daß er bis heute in der Schweiz fast mehr als dreimal so oft gezeigt werden konnte.

Das Bundesfest der holländischen Arbeitersportler abgesagt! In Arnheim sollte zu Pfingsten das Bundesfest des holländischen Arbeitersportbundes abgehalten werden. Durch die Sabotage der Bürgerlichen in der Stadtvertretung, die gegen die Vergebung der städtischen Sportanlagen stimmten, sah sich die Bundesleitung gezwungen, das Fest abzusagen. Dafür wurde die Parole ausgegeben: „Alles nach Brüssel zum belgischen Arbeitersportfest anläßlich der Weltausstellung!"

Lauf der 600.000 Sportler. Ab 18. Mai werden in allen großen Städten Sowjetrußlands Querfeldeinläufe veranstaltet. An diesen Läufen werden rund 600.000 Sportler teilnehmen. Die Männer laufen über eine Strecke von zwei Kilometern, die Frauen einen Kilometer. In Moskau wird dieser Lauf schon am 6. Mai unter Teilnahme von zirka 3000 Wehrsportlern abgehalten, welche bei den Bezirkswettkämpfen als Sieger hervorgingen.

Der Fußball-Länderkampf Holland gegen Belgien findet, wie wir schon berichtet haben, zu Pfingsten in Harleem statt. Das Rückspiel wird erst am 25. Dezember d. J. in Antwerpen ausgetragen werden.

Um die Box-Weltmeisterschaft im Mittelgewicht kämpfte Samstag in Paris der Tschechoslowake Jaks gegen den Titelverteidiger Thil einen aufsichtslosen Kampf. Jaks mußte fünfmal zu Boden, einmal bis acht und in der 14. Runde wurde der Kampf durch technisches k. o. zugunsten Thils beendet.

Soben erschienen:
Karl Heinz:
Nacht über Oesterreich
Preis Kč 5.—. Bestellungen sind zu richten an die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13/V.

Mitteilungen der »Urania«

Heute 10 Uhr: „Der unterirdische Hradschin." Führung zu den Ausgrabungen am dritten Burghof. Romanische Funde. Erklärungen: L. Kreitner. Treffpunkt: Dritter Burghof.

Heute halb 11 Uhr: „Palos Brautfahrt." Raßmussens Grönland-Film. Für Jugendliche geeignet.

Masaryk-Volkshochschule

„Menschenkenntnis." Dr. V. Fürst. Besprechung und Vorführung des Rentoskops. Einzelkarten: 6 Kč. Montag, 8 Uhr.

Urania-Kino

„Keinen Tag ohne Dich." Premiere. Herzliches Lustspiel mit Paul Hörbiger, Oskar Karlweis, Carla Carlen. Ab heute täglich. Vorführungen: 4, 6, ¼9 Uhr.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Der Filmfanatiker" (A. — Harold Lloyd) — **Alfa:** „Der Held einer Nacht" (Tsch. — Vl. Burian) — **Avion:** „Sein Schatten" (A.) — **Beranek:** „Abdul Hamid, der rote Sultan" (Engl. — Kortner) — **Feniks:** „Großreinemachen" (D. — Anny Ondra) — **Flora:** „Das Hohelied" (A. — M. Dietrich) — **Hollywood:** „Die hellen Nächte von Petersburg" (Russisch) — **Hvězda:** Mickey-Programm, halb 3, halb 5, halb 7, halb 9 — **Julis:** „Der Wagen Sr. Majestät" (A.) — **Kinema:** Journale, Groteske, Reportage (halb 2 bis halb 7 Uhr) — **Koruna:** „Der König des Dschungels" (A.) — **Katva:** „Marocco" (A. — M. Dietrich) — **Lucerna:** „Susanne Lenox" (A. — Greta Garbo) — **Metro:** „Tschapajew" (Russ.) — **Olympic:** „Die hellen Nächte von Petersburg" (Russ.) — **Palladium:** „Die Liebe der Königin Karoline" (Engl.) — **Radio:** „Abdul Hamid, der rote Sultan" (E. — Kortner) — **Slavia:** „Abdul Hamid, der rote Sultan" (E. — Kortner) — **Světozor:** „Sein Schatten" (A.) — **Alma:** „Die ganze Welt lacht" (Russ.) — **Pascal:** „Das Hohelied" (A. — M. Dietrich) — **Belvedere:** „Das Hohelied" (A.) — **Beseda:** „Menschen im Hotel" (A.) — **Carlton:** „Skandal in Rom" (A.) — **Favorit:** „Abdul Hamid, der rote Sultan" (E. — Kortner) — **Illusion:** „Abdul Hamid, der rote Sultan" (E. — Kortner) — **Lido:** „Mein Freund der König" (A.) — **Louvre:** „Das Hohelied" (A.) — **Nova:** „Skandal in Rom" (A.) — **Sport:** „Der unsichtbare Mann" (A.) — **Baldek:** „Eine ausgelassene Nacht" (Tsch.)

Radiumbad St. Joachimsthal
Stärkste Radiumquellen der Welt.
Idyllische Lage inmitten des waldreichen Erzgebirges am Fuße des Keilberges.
Bäder-, Trink- u. Inhalationskuren, sowie Bestrahlung mit Radiumpräparaten.
Ausgezeichnete Heilerfolge bei:
Gelenkrheumatismus, Neuralgien, Neuritis, Ischias, Nervosität und Neurasthenie, Arteriosklerose, chronischen Entzündungen des Harnapparates und der Blutgefäße, chronischen Eiterungen, sowie Gelenks- und Höhlenexsudaten.
Auskunft und Prospekte durch die Kurkommission. 3007

Billige Kuren
an den heißen, hochrad. Thermen
Bad Teplitz-Schönau
bei Gicht, Rheuma, Ischias
Auskunft: 3006
Städtische oder Clarysche Kurdirektion

Reine Spiritus-Preßhefe
mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinsten rekt. als auch denat. Spiritus liefert
Bezirner Zucker-, Spiritus- und Preßhefe-Fabrik vormals Brüder A. & H. May A.-G.
Olmütz-Hejčín. 2960

Wer inseriert — verkauft!

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen
sind die allerbesten! 445

1875 — 60 Jahre Qualitäts-Erzeugnisse — 1935
PREMIER
Ballon-Räder
Touren-Räder
Luxus-Räder
Halbrenn-Räder
Rennräder
Volksräder
Geschäfts-Räder
Transport-Dreiräder
Jugend-Räder
Kinder-Räder
Vertretungen in allen größeren Orten. Wo nicht vertreten, wende man sich direkt an die Fabrik in Eger.
PREMIERWERKE A.-G.
PRAG — EGER
3006

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.